Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 5. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen: in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27. Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 370 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10. Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 10. Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Haltern: Wessler Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 170 — Mittwoch, 24. Juni 1942 — 3. Jahrgang

Churchill verſprach der GPU Europa

„Göteborgs Morgenpost" enthüllt den Geheimvertrag zwischen Molotow und Churchill

× **Stockholm**, 23. Juni. Die ſchwediſche Zeitung „Göteborgs Morgenpoſt" veröffentlicht Dienstag früh in ſenſationeller Aufmachung die ungeheuerlichen Einzelheiten des Geheimvertrages, den Churchill und Molotow in London geſchloſſen haben. In dem Vertrag, der das teufliſche Programm bolſchewiſtiſcher Machtgier und engliſcher Gemeinheit und Dummheit iſt, wird ganz Europa den Bolſchewiſten ausgeliefert. Er enthält folgende Abmachungen:

1. Die Anſprüche der Sowjetunion auf Sicherheit und ſtrategiſche Grenzen gegenüber Finnland, dem Baltikum, Polen und Rumänien werden grundſätzlich anerkannt. Bezüglich des Irans iſt ein beſonderes Abkommen getroffen worden.

2. Die meiſten Gebiete, die an den Sowjetuniongrenzen oder in der Nähe der Sowjetunion liegen, darunter Finnland, gewiſſe Teil von Nordſkandinavien, die Tſchechoſlowakei, Rumänien, Bulgarien und Jugoſlawien werden als ſowjetiſche Intereſſenſphären anerkannt.

3. Als Schutz gegen zukünftige Angriffe der Achſenmächte wird der Sowjetunion das Recht zuerkannt, Stützpunkte zu erwerben und Garniſonen durch „Pachtverträge" zu errichten. Der Sowjetunion wird weiterhin freie Durchfahrt von der Oſtſee zur Nordſee und vom Schwarzen Meer zum Mittelmeer garantiert.

4. In einem Zuſatz zu Artikel 3b in dem veröffentlichten Pakt, der die Alliierten nach Beendigung des Krieges berechtigt, beſondere Sicherheitsmaßnahmen gegen einen neuen Angriff zu ergreifen, wird der Sowjetunion das Recht zuerkannt, im Einverſtändnis mit Großbritannien eine militäriſche und politiſche Kontrolle über Finnland, Deutſchland, Ungarn, Rumänien und Bulgarien auszuüben.

5. Beide vertragſchließenden Teile verpflichten ſich, für die endgültige Beſeitigung des nationalſozialiſtiſchen und des faſchiſtiſchen Regimes und ähnlicher Regierungsſyſteme in ganz Europa Sorge zu tragen.

Außer dem oben genannten Zuſatzprotokoll wurde in London ferner ein Geheimabkommen über die militäriſchen Maßnahmen getroffen, die zur Errichtung einer „zweiten Front" notwendig ſind. Einzelheiten dieſes Protokolls, das infolge ſeines rein-militäriſchen Charakters abſolut geheim iſt, ſind außerhalb des engſten Kreiſes nicht bekannt.

Verräter am Kamin

Von unserer Berliner Schriftleitung

Churchill und Rooſevelt werden ſich bei ihrer Konferenz in Waſhington über Arbeitskolimangel wahrhaftig nicht zu beklagen haben. Noch immer bildet das Tagesgeſpräch der ganzen Welt und beſonders der Londoner Preſſe und Bevölkerung der große Sieg Rommels in Tobruk, der für England und die Plutokratenführung bei der gegenwärtigen Kriegslage eine Kataſtrophe bedeutet, deren Auswirkungen den Fall von Singapur und andere große politiſche engliſch-amerikaniſche Niederlagen in dieſem Kriege noch weit übertreffen. 48 Stunden ſpäter ſchlug nun auf dem Konferenztiſch in Waſhington eine neue Bombe ein: Die Enthüllung weſentlicher Teile des Geheimabkommens, das im Zuge des engliſch-ſowjetiſchen Paktes getroffen worden iſt. Rooſevelt hat ſich bekanntlich bei Abſchluß dieſes Paktes aus wichtigen Gründen im Hintergrund gehalten, da er unter allen Umſtänden vermeiden wollte, daß er der Welt und Europa noch vor den nordamerikaniſchen Wahlen bekannt würde und der Oppoſition Aufwind geben würde. Er konnte dieſen Vertrag nicht formell unterſchreiben, da er ſicher ſein mußte, daß ſich der Kongreß mit ihm befaſſen würde.

Was nun Rooſevelt vermeiden wollte, iſt durch Indiskretion von engliſcher Seite hinfällig geworden. Ob London die Klauſeln des Geheimvertrages abſichtlich oder unabſichtlich preisgab, bleibt in dieſem Zuſammenhang dahingeſtellt. Man kann ſich allerdings leicht vorſtellen, daß Churchill mit erpreſſeriſcher Abſicht vor ſeiner Abreiſe diesbezügliche Anweiſungen an ſeine Informationsſtellen gegeben hat. Denn daß die Veröffentlichungen in der ſchwediſchen Preſſe, in „Göteborgs Morgenpoſt" erfolgten, iſt ſicherlich kein Zufall, ſondern beſtimmte engliſche Abſicht und auch offenſichtlich gegen USA gerichtet. Es iſt gerade das, was die Bevölkerung von USA nicht wiſſen ſollte.

In Punkt 1 heißt es, daß die Engländer die Forderung der Sowjet-Union auf Sicherheit und ſtrategiſche Grenzen gegenüber Finnland, den Baltiſchen Staaten, Polen und Rumänien grundſätzlich anerkannt haben. Im Punkt 2 wird betont, daß gewiſſe Intereſſenſphären der Sowjet-Union ebenfalls „berückſichtigt" werden, die Nordſkandinavien, die Tſchechoſlowakei und Bulgarien betreffen. Zudem wird der Sowjet-Union das Recht eingeräumt, durch Pachtverträge Stützpunkte im übrigen Europa zu erwerben ſowie einen geſicherten Ausgang aus der Oſtſee und aus dem Schwarzen Meer. Was Eden und Cripps und zahlreiche Politiker Englands und der USA bereits drohend ausgeſprochen haben, die Zuſicherung der völligen militäriſchen und politiſchen Kontrolle über Europa, iſt ein weiterer Teil des Geheimabkommens. Selbſtverſtändlich fehlt ſchließlich nicht, daß beide Vertragspartner die Verpflichtung übernommen haben, daß das nationalſozialiſtiſche, das faſchiſtiſche und die verbündeten Regime in Europa beſeitigt werden.

Wie nun Rooſevelt dieſe offenbar von engliſcher Seite inſpirierten Enthüllungen über das Geheimabkommen aufnehmen und in welcher Form er Churchill ſeine Meinung ſagen wird, iſt eine Angelegenheit, die ſicherlich ſehr pikant ſein wird, für uns aber unweſentlich iſt. Zweifellos will Churchill Rooſevelt in Waſhington unter Druck ſetzen, doch noch das Abkommen mit Sowjetrußland zu unterſchreiben, damit nicht England allein den ganzen moraliſchen Druck der geſitteten Menſchheit auf ſich laſten ſieht. Rooſevelt fürchtet mit Recht einen Entrüſtungsſturm in der USA-Bevölkerung und vor allem eine Beeinfluſſung ſeiner Ausſichten auf die kommenden Wahlen. Tobruk und die Enthüllungen aus ſchwediſcher Quelle dürften allein ſchon eine recht ausgiebige Würze der Waſhingtoner Beſprechungen bilden.

Wenn nun von der Waſhingtoner Konferenz ein nichtsſagender Kommentar über das Thema der Verhandlungsgrundlage herausgegeben worden iſt, ſo daß die Welt die Geheimniſſe dieſer Konferenz und deren Inhalt ja ſchon längſt kennt. Churchill iſt durch die militäriſchen Ereigniſſe der letzten Zeit ſowie durch die wirtſchaftlichen und finanziellen Abmachungen mit den USA ſchon derart in die Sackgaſſe geraten, daß er bei Rooſevelt verſuchen muß, weitere Beerbungsaktionen zu verhindern. Die engliſche Preſſe ließ in der letzten Woche ſchon bedenklich offen durchblicken, daß Churchill durch das neue Pacht- und Leihgeſetz mit den USA den geſamten engliſchen Handel der Nachkriegszeit unter die Kontrolle der USA geſtellt hat. Die Anerkennung des Grundſatzes des freien Handels bedeutet nichts anderes als die engliſche Anerkennung Waſhingtons als Warenumſchlagplatz des geſamten von England kontrollierten Welthandels. Selbſtverſtändlich, daß die engliſchen Wirtſchaftsmagnaten ob dieſer Perſpektiven zu opponieren beginnen. Schließlich hat ſich Rooſevelt durch die Beſchlagnahme ungezählter engliſcher Stützpunkte noch dazu eine Garantie für die Durchführung geſchaffen. Der Verluſt dieſer weltwirtſchaftlichen Poſition wirkt umſo kataſtrophaler, als London ſeinen Platz als Weltfinanzzentrum und zwar endgültig an Waſhington verloren hat. Deshalb ſind für die Londoner Plutokraten weitere von Rooſevelt geforderte Abſchreibungen aus den engliſchen Poſitionen unerträglich, ſodaß Churchill, durch die Oppoſition gezwungen, dieſe Frage klären muß. In welcher Form das geſchieht, iſt unwichtig. Vielleicht wird man wieder eine engliſch-nordamerikaniſche Welt-Allianz für Krieg und Frieden propagieren, die die Ausſaugung des Empire durch die USA tarnen ſoll. Ob ſich die revoltierenden engliſchen Kreiſe damit zufrieden geben, bleibt dahingeſtellt.

Keinerlei Geheimnis iſt es auch, daß in der Frage eines gemeinſamen Oberbefehlshabers neu ſondiert werden wird. Bekanntlich hat Churchill auf der Potomac-Konferenz Rooſevelt davon überzeugt, daß der Mittelmeer-Kriegsſchauplatz vor allen übrigen Schlachtfeldern die erſte Bedeutung haben müſſe. Der Plan war klar: Churchill verſprach, ſeine Truppen wie ein Sturmwind über die afrikaniſche Küſte bis Tunis und Weſtafrika vorſtoßen zu laſſen, wo man dann den nordamerikaniſchen Stützpunktplänen auf afrikaniſchem Boden entgegengekommen wäre. Durch die Wegnahme der Mittelmeerküſte ſollten dann nach Anſicht der plutokratiſchen Strategen auch die Vorausſetzungen für einen Einfall in Italien und damit die Schaffung einer zweiten kontinentalen Front gegeben werden. Rommel hat dieſen Plan nun reſtlos zerfetzt. Jeder Laie weiß heute, daß ein neuer Kriegsſchauplatz für London und Waſhington ſolange ein unlösbares Problem ſein muß, als heute nicht einmal die vorhandenen Kriegsſchauplätze bei dem Mangel an Schiffen mit dem notwendigen Kriegsmaterial verſorgt werden können. Verſenkte Schiffe kann man aber nicht am Konferenztiſch vom Meeresgrund heben, ebenſowenig kann man neue Werften aus dem Boden ſtampfen, mag auch die Dringlichkeit noch ſo groß ſein.

Das Ergebnis der Waſhingtoner Konferenz iſt alſo heute ſchon ebenſo klar wie die Themen, die dort behandelt werden. Tobruk, Sewaſtopol, Kertſch, Charkow, Aleuten und andere Ruhmestaten der Achſenmächte kann man auch am Konferenztiſch nicht auslöſchen, noch weniger aber die Tatſache, daß alle europäiſchen Völker immer ſtärker davon überzeugt ſind, daß der Sieg über die Feinde des Kontinents zur Vorausſetzung der Rettung des Abendlandes vor den bolſchewiſtiſchen Horden geworden iſt.

Dr. Anton Heiß

Vor einer Tobruk-Debatte im Unterhaus

× **Stockholm**, 23. Juni. Daß die Debatte über Tobruk im Unterhaus eine harte Nuß für die Regierung Großbritanniens wird, geht aus einer Meldung des Londoner Nachrichtendienſtes hervor. Danach antwortete Cripps als Sprecher der Regierung auf die Forderungen verſchiedener Mitglieder nach einer möglichſt bald ſtattfindenden Debatte über Tobruk, der Fall von Tobruk werde in der nächſten Sitzungsperiode zur Debatte gelangen. Die Regierung beabſichtige, dieſer Debatte zwei Tage zu widmen, doch werde man gewillt ſein, noch mehr Tage anzuſetzen, falls es gewünſcht werde.

Im Oberhaus zog es Lord Cranborne namens der Regierung kurzerhand vor, erſt in der nächſten Woche den Fall Tobruk im Oberhaus zur Ausſprache ſtellen zu laſſen.

Erwin Kraus Korpsführer des NSKK

Der Führer ernannte den bisherigen NSKK-Obergruppenführer zum Nachfolger des verſtorbenen Korpsführers Hühnlein

× **Berlin**, 24. Juni. **Die Reichspreſſeſtelle der NSDAP. gibt laut NSK. bekannt: Der Führer hat den bisherigen NSKK.-Obergruppenführer Erwin Kraus als Nachfolger des verſtorbenen Korpsführers Hühnlein zum Korpsführer des NSKK. ernannt.**

Korpsführer Kraus

(Preſſe-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Korpsführer Erwin Kraus, geboren am 26. Mai 1894 in Karlsruhe, ſtudierte nach dem Beſuch des dortigen Realgymnaſiums an der Techniſchen Hochſchule Maſchinenbau. — Bei Ausbruch des erſten Weltkrieges trat Erwin Kraus ſofort als Freiwilliger bei der Infanterie ein und nahm an den ſchweren Kämpfen bei Langemarck und Ypern teil. Als Leutnant d. R. ſchwer verwundet, meldete er ſich — kaum geneſen — aus dem Lazarett heraus zur Fliegertruppe, der er bis zum Ende des Weltkrieges angehörte. Er erhielt das E. K. 1. und 2. Klaſſe ſowie das Flieger-Beobachter-Abzeichen. Im Verbande der Garde-Kavallerie-Schützendiviſion nahm Erwin Kraus an der Niederwerfung des Spartakiſtenaufſtandes und ſodann wiederum als Flieger im Grenzſchutz Oſt an den Kämpfen gegen die polniſchen Inſurgenten in Oberſchleſien teil. Bei der Befreiung des Baltikums von den Bolſchewiſten gehörte er der Fliegerabteilung der Eiſernen Diviſion an. Nach ſeinem Ausſcheiden aus dem Waffendienſt bekleidete Erwin Kraus bis 1929 leitende Stellungen in der Induſtrie und im Luftverkehr. Später war er als freier Sachverſtändiger für Kraftfahrweſen in München und Stuttgart tätig.

Schon 1923 bekannte ſich Erwin Kraus zum Nationalſozialismus. Er nahm am Aufbau der Motor-SA. und des NSKK. in München und in Stuttgart entſcheidenden Anteil und war von 1930 bis 1933 Führer der Gruppenſtaffel Südweſt und Chef des Amtes Technik des NSKK. Ende 1933 berief ihn der verſtorbene Reichsleiter Hühnlein zur Durchführung umfaſſender organiſatoriſcher Aufgaben in die Korpsführung nach München und ernannte ihn gleichzeitig zum Kraftfahrzeug-Inſpekteur Süd. 1935 wurde er Inſpekteur für techniſche Ausbildung und Geräte des NSKK. Korpsführer Kraus iſt Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP. und M. d. R.

Tobruk — die größte Ruhmestat Rommels und ſeiner Soldaten

Links: Die Ueberwindung der Panzergräben am Feſtungsgürtel von Tobruk. **Rechts:** Infanterie gönnt ſich hinter vorſtoßenden Panzern eine Ruhepauſe.

(PK-Aufnahmen: Kriegsberichter Moosmüller und Koch, Sch. Atl.-Z.)

„Beſtürzung über Tobruk – eine Quelle der Kraft"

Die Flut der Phraſen bei den Feindmächten auf dem Scheitelpunkt / Weitere Suche nach dem Sündenbock

Berlin, 23. Juni. Wieder einmal haben die auf Lüge und gewiſſenloſe Schönfärberei aufgebauten Agitationsmethoden Churchills und Rooſevelts völlig verſagt. Immer deutlicher zeichnet ſich ab, daß die politiſchen und militäriſchen Machthaber der Feindſeite ebenſo wenig wie die Bevölkerung ihrer Länder die Erfolge des Generalfeldmarſchalls Rommel und die Einnahme von Tobruk durch die Achſenmächte in ihre Berechnungen einbezogen haben. Sie ſind völlig überraſcht und aus dem Konzept gebracht worden. Ihre Kopfloſigkeit zeigt ſich in den widerſpruchsvollen Anſichten, die in der feindlichen Preſſe vertreten werden. Als der Weisheit letzter Schluß, zu dem ſie ſich aufſchwingen können, iſt die immer dringlicher geſtellte Frage nach dem Sündenbock für die britiſche Niederlage bei Tobruk. Mit dieſer Frageſtellung weicht die feindliche Preſſe durchaus nicht von ihrem bisherigen Verfahren ab; das Problem wird dadurch aber für ſie auch nicht lösbarer. Der „Daily Telegraph" ſieht jetzt den Fehler darin, daß man den Bolſchewiſten vielzuviel Panzerkampfwagen geſchickt habe. Dieſe Erklärung dürfte Molotow nicht gerade in helle Begeiſterung verſetzen, denn ſie enthält die unausgeſprochene Frage, warum er denn eigentlich ſeine in aller Heimlichkeit durchgeführten Reiſen nach London und Waſhington unternommen hat, wenn Sowjetrußland ohnehin ſchon zuviel Panzer erhalten hat. Freilich hat man Molotow einen Wechſel ausgeſtellt, der den Bolſchewiſten für ihre Hekatomben an Blut die völlige Auslieferung Europas an die Sowjetunion verheißt; dem Kriegspotential der Sowjets iſt damit allerdings wenig Auftrieb gegeben worden, und der Wechſel wird — dank der deutſchen Wehrmacht und der [illegible] Europas — weder prolongiert noch eingelöſt werden. Er beweiſt aber — wie die ſchwediſchen Enthüllungen des ſowjetiſch-engliſchen Schacherplanes klarſtellen — mit welchen Gangſterpraktiken Churchill und Rooſevelt die Sowjets bei der Stange zu halten verſuchen und daß ihnen das Schickſal Europas völlig gleichgültig iſt. Es mag in einem bolſchewiſtiſchen Blutrauſch verſinken, wenn ſich nur die Demokratien mit heiler Haut aus der Patſche ziehen.

Aber kehren wir zurück zu der Verwirrung in Waſhington und London über die unvorhergeſehene Niederlage von Tobruk. Eine andere Gruppe der feindlichen Preſſe ſucht die Gründe des Deſaſtres in der Belieferung Auſtraliens mit Kriegsmaterial. Das ſoll in zu ſtarkem Maße der Fall geweſen ſein. Alſo muß ſich auch hier ein Sündenbock finden laſſen. Vielleicht Miſter Curtin, der trotz dieſem Zuviel heute noch wechſelweiſe Waſhington und London anfleht, alles zu tun, um Auſtralien vor den Japanern zu retten? Man hat eben im Lager der Maulhelden vollkommen den Kopf verloren und weiß in ſeiner Ratloſigkeit nicht ein noch aus.

Dieſe Ratloſigkeit wird noch vertieft durch die Einſtellung der britiſchen und amerikaniſchen Oeffentlichkeit zu dem Fall von Tobruk. Der Londoner Nachrichtendienſt kann es nicht länger verhehlen, daß in England eine allgemeine Beſtürzung Platz gegriffen hat. In gewohnter Großſprecherei knüpft er daran aber die Behauptung, daß dieſe Beſtürzung eine Quelle der Kraft bedeute. Wir ſind es ſchon zu ſehr gewohnt, daß bei den Briten Niederlagen ſchönſte Siege ſind, fürchterliche Dreſche eine köſtliche Halleluja-Stimmung hervorzaubert und hageldichte Kinnhaken begeiſternde Offenſivfreuden auslöſen: warum ſollte nicht einmal eine Beſtürzung in England zur Quelle der Kraft werden. Jedenfalls wird Rommel auch weiterhin dafür ſorgen, daß dieſe Quellen der engliſchen Kraft nicht verſiegen.

Die Suche nach dem Sündenbock ſcheint auch ſonſt noch feſtere Formen anzunehmen. Der parlamentariſche Unterſtaatsſekretär für die Kolonien, Harold Mac Millan, erklärte, man könne den Krieg nicht mit Plänen und Verſprechungen gewinnen. Wir wollen dahingeſtellt ſein laſſen, wen der Unterſtaatsſekretär dabei im Auge hatte. Das eine aber können wir feſtſtellen: **Rooſevelt und Churchill ſind durchaus nicht in der Lage, ihren Völkern irgend etwas Poſitives zu bieten.** Abgeſehen davon, daß dies auf Koſten der Achſenmächte ohnehin nicht mehr möglich ſein dürfte, halten ſie an ihrer alten Phraſentaktik feſt, um der Verwirrung in den anglo-amerikaniſchen Köpfen Herr zu werden. Neue Verſprechungen, Vereinbarungen und hochtönende Phraſen werden auch diesmal das Ergebnis der Flucht Churchills über den Ozean ſein. Das Beiſpiel Singapur, das Churchill ebenfalls über den großen Teich flüchten ließ, ſpricht hierfür Bände. Auch damals kehrte Churchill unter den Poſaunenklängen jüdiſcher Agitation nach London zurück, ſpielte den Geheimnisvollen und erreichte mit der Formel von der zweiten Front, daß der ſchlimmſte Anſturm der Frageſteller ſich beſchwichtigen ließ. Diesmal wird er mit der Beule von Tobruk am Schädel vor das Unterhaus treten und verſprechen, daß Rooſevelt und er beſchloſſen hätten, die Karre aus dem Dreck zu ziehen und den Sieg an die Fahnen der „völkerfreundlichen Nationen" zu heften. Man darf davon überzeugt ſein, daß auch dieſer Jahrmarktstrick von den Holzköpfen im Unterhaus als eine Offenbarung angeſehen wird. Uns ſoll es recht ſein: Siege wie Kertſch, Charkow und Tobruk ſind uns lieber und auf die Dauer ergiebiger.

So hat ihnen Tobruk die Sprache verſchlagen

Ein hohles Nichts als Ergebnis der Reiſe Churchills.

× **Berlin**, 23. Juni. Um ſich aus der Verlegenheit über Tobruk zu ziehen, veröffentlichen Churchill und Rooſevelt heute ein Communique, das aus nichts als hohlen Phraſen beſteht und die Ratloſigkeit der Pluto-Demokraten widerſpiegelt. Es hat folgenden Wortlaut:

„Der Präſident und der Premierminiſter ſetzen mit Unterſtützung von hohen Militär-, Marine- und Luftbehörden in Waſhington eine Reihe von Verhandlungen und Beſprechungen fort, die am Freitag begannen. Das ihnen dabei vorſchwebende Ziel iſt die Höchſtkonzentrierung der verbündeten Kriegsmacht gegen den Feind zum früheſten Termin und die Angleichung und — ſoweit notwendig — weitere Abſtimmung aller Maßnahmen, die ſeit einiger Zeit getroffen wurden, um die Kriegsanſtrengungen der vereinigten Nationen weiter zu entwickeln und aufrechtzuerhalten.

Es iſt natürlich unmöglich, irgendeinen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen zu geben und jede diesbezüglichen nichtamtlichen Erklärungen können nur auf Annahmen begründet ſein. Zwiſchen allen Beteiligten herrſcht völliges Einverſtändnis und größte Harmonie bei der Behandlung der umfangreichen und ſchweren Aufgaben, die vor uns liegen. Eine Anzahl beſonders hervortretender Einzelheiten, die nur ſchwer auf brieflichem Wege beizulegen ſind, ſind von den entſprechenden techniſchen Beamten nach Konſultation mit dem Präſidenten und dem Premierminiſter geregelt worden."

Weniger hat wohl noch nie in einer amtlichen Erklärung geſtanden. Die Verſicherung, daß es unmöglich ſei, einen Bericht über die Beſprechungen zu geben, war wirklich überflüſſig. Churchill und Rooſevelt brauchen gar nicht ihre Sorgen ſelbſt bekanntzugeben, die Welt kennt ſie auch ſo. Die Frage von der „Höchſtkonzentrierung der verbündeten Kriegsmacht zum früheſten Termin" hat ſie aber ſchon ſo oft gehört und hat ſchon ſo oft erfahren, wie es in Wirklichkeit damit ausſieht, daß ſie ſich mit ſolcher Schaumſchlägerei nicht mehr imponieren läßt.

Churchill ſtartet neue Lügen

Angebliche rieſige Materiallieferungen der USA

Berlin, 24. Juni. Während Parlament und Preſſe in England ihren Unmut über die Entwicklung der Ereigniſſe in Nordafrika in unmißverſtändlichen Worten Luft machen, wird hinter den Kuliſſen eifrig darauf hingearbeitet, um der ſtarken Kritik, die Churchill nach dem Verluſt Tobruks in ſeinem Lande erwartet, ſchon jetzt in etwa vorzubeugen und die Stimmung wieder aufzupulvern.

Zu dieſem Zweck muß nun wieder einmal die Verſion von den phantaſtiſchen amerikaniſchen Kriegsmaterial-Lieferungen herhalten, die angeblich jetzt in Aegypten eingetroffen ſein ſollen. Man ſpürt bei dieſem ganzen Märchen förmlich, wie Churchill auch hier wieder ſeine Hand im Spiele hat, wenn der Neuyorker Nachrichtendienſt am 23. Juni mit großem Pathos meldet, in Alexandrien würden zur Zeit große Mengen von Kriegsmaterialien abgeladen." Schwere amerikaniſche Bombenflugzeuge" verkündet Neuyork weiter, „werden in großer Anzahl in dieſer Gegend ſtationiert und führten bereits mehrere Angriffe durch." Sie hätten ſogar die italieniſche Flotte gezwungen, ſich in ihre Stützpunkte zurückzuziehen (!) Allein die Gegenwart dieſer amerikaniſchen Flugzeuge, ſo ſchließt der Erguß Churchillſcher Prägung, berechtige ſchon zu der Annahme, daß Tobruk den Achſenmächten wenig dienen dürfte.

Die Welt weiß aus den Mitteilungen des deutſchen Oberkommandos der Wehrmacht, daß dem Afrikakorps die Ausrüſtung dieſer von den Engländern immer wieder als uneinnehmbar bezeichneten Feſtung in die Hände gefallen iſt. Sie weiß aber auch ebenſo gut, daß die Briten gerade in Tobruk monatelang alles nur irgendwie verfügbare Material aufgeſtapelt hatten. Dieſe rieſigen Materialmengen erſetzen zu wollen, dazu benötigt man in erſter Linie Schiffe und nochmals Schiffe, Schiffsraum, der den „Alliierten" ſo dringend fehlt, daß Churchill dieſes Problem zur Grundlage ſeines Bettelganges bei Rooſevelt gemacht hat.

Sewaſtopol fällt Stück um Stück

Sowjetiſcher Landungsverſuch zerſchlagen / 100 bolſchewiſtiſche Flugzeuge abgeſchoſſen / Sechs Nachtabſchüſſe im Oſten

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im nördlichen Feſtungsgebiet von Sewaſtopol ſind die auf der äußerſten Landzunge nördlich der Sjewernaja-Bucht ſich noch haltenden Reſte des Feindes eingeſchloſſen. An der übrigen Feſtungsfront wurden in ſchweren Einzelkämpfen unter ſchwierigſten Geländeverhältniſſen zahlreiche Bunker niedergekämpft und weitere Verteidigungsanlagen genommen. Starke Kampffliegerkräfte unterſtützten die Angriffe und bombardierten feindliche Reſerven und Munitionslager.

An der Nordküſte des Aſowſchen Meeres wurde ein örtlicher Landungsverſuch der Sowjets abgewieſen. Die im Waldgebiet nordoſtwärts Charkow noch befindlichen Reſte der zerſchlagenen ſowjetiſchen Diviſion wurden vernichtet. 660 Tote wurden gezählt, 946 Gefangene und 20 Geſchütze eingebracht.

Im mittleren Abſchnitt der Oſtfront geringe Kampftätigkeit. An der **Wolchow-Front** hatte der Feind in erbitterten wechſelvollen Waldkämpfen ſchwere Verluſte.

Die Sowjetluftwaffe verlor **am geſtrigen Tage 100 Flugzeuge**. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

In **Nordafrika** haben die vorderſten Teile deutſcher und italieniſcher Diviſionen die libyſch-ägyptiſche Grenze erreicht. Bei der Einnahme des Hafens von Tobruk verſenkten Verbände des Heeres ein Kanonenboot und ſechs kleinere Transportdampfer mit zuſammen 5200 BRT, die mit britiſchen Truppen zu fliehen verſuchten. Die an Bord befindlichen Soldaten wurden gefangen genommen.

Auf **Malta** bekämpften deutſche und italieniſche Kampfflugzeuge die Anlagen des Flugplatzes Luca mit Bomben ſchweren Kalibers.

Die Stadt **Emden** wurde in der letzten Nacht erneut von britiſchen Bombern angegriffen. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluſte. Zahlreiche Gebäude in Wohnvierteln wurden getroffen. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeſchoſſen.

In den ſchweren Winterſchlachten an der Oſtfront haben Luftwaffenbataillone im Erdkampf Flugplätze und auch beſonders bedrohte Frontabſchnitte tapfer verteidigt. Mit Verbänden des Heeres ſind dieſe Einheiten jetzt an anderen Operationen hervorragend beteiligt. In dieſer Kämpfen in unwegſamem Gelände zeichnete ſich die **Diviſion Meindl** beſonders aus.

Leutnant **Lenkauf**, Flugzeugführer in einem Jagdgeſchwader, hat an der Oſtfront in einer Nacht ſechs feindliche Transportflugzeuge abgeſchoſſen.

Libyſch-ägyptiſche Grenze erreicht

Rom, 23. Juni. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Vorausabteilungen der Achſentruppen haben die libyſch-ägyptiſche Grenze erreicht. Nach Abſchluß der Säuberungsarbeiten iſt die Zahl der in Tobruk gemachten Gefangenen auf über 28 000 geſtiegen.

Unſere Luftwaffenverbände führten heftige Bombenangriffe gegen die Luft- und Seeſtützpunkte auf Malta durch, die zahlreiche umfangreiche Brände im Zielgebiet zur Folge hatten. Alle unſere Flugzeuge ſind zurückgekehrt.

Revolution für eine neue Welt

Laval fordert die franzöſiſchen Arbeiter auf, ſich durch Arbeit in Deutſchland für den Sieg einzuſetzen

× **Vichy**, 23. Juni. Der franzöſiſche Regierungschef Laval hielt am Montagabend über alle franzöſiſchen Sender eine Rundfunkanſprache, in der er einleitend hervorhob, daß ſich die Regierung bemühe, die Ernährungslage zu beſſern. Er erklärte ſodann, Frankreich habe unrecht daran getan, im Jahre 1918 keinen vernünftigen Frieden mit Deutſchland abzuſchließen. Ein ebenſo großes Unrecht ſei es aber geweſen, im Jahre 1939 Krieg gegen Deutſchland zu führen und Frankreich müſſe jetzt die Folgen dieſes Krieges tragen. **Für die Zukunft habe er aber den feſten Willen, vertrauensvolle Beziehungen zu Deutſchland und Italien aufzubauen. Deutſchland kämpfe jetzt im Oſten für ganz Europa, und Frankreichs Aufgabe müſſe es ſein, nicht nur den Sieg Deutſchlands zu wünſchen, ſondern in den Fabriken und auf den Feldern Deutſchland bei dieſem Kampf zu unterſtützen.**

Der franzöſiſche Regierungschef richtete ſodann einen Appell an die franzöſiſchen Arbeiter, in Deutſchland zu arbeiten, da ſie durch ihre Arbeit in Deutſchland auch dazu beitragen würden, die Befreiung der franzöſiſchen Kriegsgefangenen in Deutſchland raſcher herbeizuführen. Sie würden in Deutſchland eine große Anzahl franzöſiſcher Arbeiter finden, die dort bereits ſeit langem arbeiteten. Laval fordert die franzöſiſchen Arbeiter auf, ſeinem Appell Folge zu leiſten und ſagte, ſie müßten einſehen, daß es ſich um mehr als das tägliche Leben Frankreichs handele. Frankreich könne nicht paſſiv und gleichgültig den ungeheuren Opfern zuſchauen, die Deutſchland bringe, um ein neues Europa zu ſchaffen. Dieſer Krieg ſei nicht ein Krieg wie die anderen. Was heute vor ſich gehe, ſei eine Revolution, aus der eine neue Welt entſtehen ſolle. Die Arbeiter hätten von dem neuen Regime, das in Frankreich entſtehen wird, nichts zu fürchten, aber alles zu erhoffen. Ueberall in Europa werde der Sozialismus entſtehen.

Zum Schluß rief der Miniſterpräſident Laval den Arbeitern zu, daß man ſich aus den Abgründen des Unglücks nur erheben könne, indem man den Weg des Mutes beſchreitet.

52. Luftſieg einer kroatiſchen Jagdſtaffel

× **Berlin**, 23. Juni. Eine im ſüdlichen Abſchnitt der Oſtfront eingeſetzte kroatiſche Jagdſtaffel konnte in dieſen Tagen ihren 50. bis 52. Luftſieg erringen.

Während des Einſatzes auf der Halbinſel Kertſch zeigte die Staffel ihre große Einſatzfreudigkeit und auch ihr gutes fliegeriſches Können. Die bolſchewiſtiſchen Luftſtreitkräfte wurden wiederholt in Luftkämpfe verwickelt und ihre Kraft wirkſam niedergehalten. Gegen die Seefeſtung Sewaſtopol erzielten die kroatiſchen Jagdflieger trotz ſtärkſter Flakabwehr der Bolſchewiſten gute Erfolge. Ihre Angriffsflüge wurden mit Schneid und Kühnheit durchgeführt. In der Keſſelſchlacht ſüdlich von Charkow waren die Kroaten als Begleitſchutz für die deutſchen Aufklärer eingeſetzt. Auch hier unterſtützten ſie die deutſchen Aufklärer vorbildlich. Das neue Kroatien hat damit bewieſen, daß es die ruhmreiche Tradition des kroatiſchen Soldaten des Weltkrieges fortzuſetzen gewillt iſt. Die Abſchußerfolgsmeldung iſt ein Beweis, daß die Kroaten tatkräftig am Aufbau eines neuen Europa mithelfen.

Ein Siegeslauf ohnegleichen

Der Reichsmarſchall an Oberleutnant Marſeille zur Verleihung der Schwerter

Berlin, 23. Juni. Reichsmarſchall Göring hat den erfolgreichſten deutſchen Jagdflieger in Nordafrika, Oberleutnant Hans-Joachim Marſeille, anläßlich der Verleihung des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes folgendes Anerkennungsſchreiben zukommen laſſen.

„Lieber Marſeille!

Sie haben in einem Siegeslauf ohnegleichen 101 britiſche Jäger in Luftkämpfen bezwungen und tragen nun als Jüngſter in den Reihen meiner kühnen Jagdflieger die hohe Tapferkeitsauszeichnung. Ich beglückwünſche Sie zu Ihren überragenden Kampfleiſtungen und ſpreche Ihnen ſtolz und dankbar meine beſondere Anerkennung aus. Möge Ihnen das Soldatenglück in alle Zukunft treu bleiben.

gez. Göring,
Reichsmarſchall des Großdeutſchen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe."

Der erfolgreichſte Jagdflieger im hohen Norden

Berlin, 23. Juni. Der Führer verlieh auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarſchall Göring, das **Ritterkreuz** des Eiſernen Kreuzes an: **Feldwebel Rudolf Müller**, Flugzeugführer in einem Jagdgeſchwader.

Feldwebel Rudolf Müller, am 21. November 192[illegible] zu Frankfurt a. M. geboren, hat in den harten Luftkämpfen an der Murmanſk-Front in kurzer Zeit große Erfolge errungen und [illegible] feindliche Flugzeuge abgeſchoſſen. Beiſpielhaft tapfer, ein Vorbild im Kampf, iſt er der erfolgreichſte Jagdflieger im hohen Norden, der ſeine Luftſiege meiſt gegen einen zahlenmäßig überlegenen Gegner errang und am 25. April 1942, damals noch Unteroffizier, durch namentliche Nennung im Wehrmachtbericht ausgezeichnet wurde, als er an einem Tage fünf ſowjetiſche Flugzeuge abgeſchoſſen hatte

12 Luftſiege innerhalb von 20 Minuten

Berlin, 23. Juni. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, entwickelten ſich in der vergangenen Nacht bei Murmanſk heftige Luftkämpfe zwiſchen deutſchen und bolſchewiſtiſchen Jägern. Kurz nach 22 Uhr wurde ein größerer feindlicher Jägerverband von den deutſchen Jägern geſtellt. Die Kämpfe, die aus großer Höhe bis in Bodenhöhe geführt wurden, brachten den deutſchen Jagdfliegern innerhalb von 20 Minuten zwölf Luftſiege. Nach dieſen für die Bolſchewiſten verluſtreichen Luftkämpfen löſte ſich der bolſchewiſtiſchen Jagdverband im fahlen Licht der Mitternachtsſonne von den angreifenden deutſchen Jägern. Sämtliche deutſchen Jagdflugzeuge kehrten zu ihren Einſatzhäfen zurück.

Ritterkreuz für ſchneidigen U-Boot-Kommandanten

× **Berlin**, 23. Juni. Der Führer verlieh auf Vorſchlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eiſernen Kreuzes an Korvettenkapitän **Karl-Friedrich Merten**.

Korv.-Kapt. Karl-Friedrich Merten hat bisher 15 bewaffnete feindliche Handelsſchiffe mit insgeſamt 11[illegible] 450 BRT. und eine Korvette verſenkt. Merten iſt ein beſonders ſchneidiger U-Boot-Kommandant, der mit Ruhe und Umſicht operiert und jede ſich ihm bietende Gelegenheit entſchloſſen und hartnäckig ausnutzt.

Bomben auf ägyptiſche Küſtenplätze

London traktiert weiter Entſchuldigungen für die Niederlagen von Gazala bis Tobruk

Von unſerem bw-Vertreter

Stockholm, 23. Juni. Das letzte Kommuniquee des engliſchen Hauptquartiers in Kairo gibt „Kontakt mit feindlichen Streitkräften" in der Nähe der ägyptiſchen Grenze an, und zwar zwiſchen Bardia und Sollum. Weiter werden deutſche Luftangriffe auf eine Reihe ägyptiſcher Küſtenplätze gemeldet.

Ueber die Urſachen der Niederlagen von Gazala bis Tobruk liegt jetzt ebenfalls eine Reuter-Erklärung aus Kairo vor, derzufolge Tobruks raſcher Fall nicht anders erklärt werden könne, als durch Zuſammenziehung einer „überwältigenden Panzerſtreitmacht" durch das deutſche Afrikakorps. Der entſcheidende Tag der Panzerſchlacht ſei der 13. Juni geweſen, als der Hauptteil der Panzerſtreitkräfte der 8. Armee bei Knightsbridge in eine Falle geraten ſei. Als weitere Entſchuldigung für die Niederlage wird angeführt feindliche Ueberlegenheit an Infanterie, ſo daß jeder Vorteil in der Panzerſchlacht ſofort habe ausgenutzt werden können.

„Exchange-Telegramm" meldet heute von der 8. Armee, die engliſchen Grenzpoſitionen in Aegypten befänden ſich in ſehr ernſter Lage, vor allem, weil eine große Zahl von Flugplätzen innerhalb ihres Verteidigungsſyſtems durch heftige deutſche Luftangriffe unbrauchbar gemacht worden ſei.

Einen ſachlich ſehr fundierten Angriff gegen die engliſche Kriegführung richtet der „United-Preß"-Vertreter bei der 8. Armee, Mc Millan. „Nachdem ich der engliſchen Wüſtenarmee lange genug gefolgt bin, wage ich zu behaupten, daß die Urſache zu der engliſchen Niederlage in dem Mangel an engliſchem Offenſivgeiſt zu ſuchen iſt!" Er habe oft engliſche Offiziere ſagen hören: „Ich möchte wiſſen, wo Rommel das nächſte Mal zuſchlägt." Dieſes Eingeſtändnis, daß der geſchickte deutſche Stratege die Initiative habe, findet Mc Millan typiſch, und es ſei Tatſache, daß die Engländer niemals zu Gegenangriffen übergegangen ſeien in jenem Umfange, wie ihre Reſerven es eigentlich erlaubt hätten. Man ſollte der Kriegsleitung des engliſchen Empire weiter raten, fordert er, ſo ſchnell wie möglich von der irrigen Auffaſſung abzukommen, daß Libyen nur eine lokale Front darſtelle: **„Es handelt ſich um das einzige Schlachtfeld, wo engliſche Soldaten deutſchen einmal Aug' in Auge gegenüberſtehen. Nordafrika iſt, alles zuſammengenommen, gegenwärtig der wichtigſte Kriegsſchauplatz. Wann wird das dem engliſchen Hauptquartier aufgehen?"**

Das Wichtigſte: Schiffe, Schiffe!

Rooſevelts Sekretär verrät die Hauptſorgen der beiden Kriegshetzer in Waſhington

× Stockholm, 23. Juni. Erklärungen von Präſident Rooſevelts Sekretär Stephan Early am Dienstag, die in einer Reuter-Meldung aus Waſhington wiedergegeben wurden, weiſen erneut mit Nachdruck darauf hin, daß die Schiffsraumfrage bei dem Bittgang des britiſchen Miniſterpräſidenten die hauptſächliche Beſprechungsgrundlage bildet. „Eine der wichtigſten Beſprechungen", ſo äußerte ſich Early nach Reuter wörtlich, „findet heute morgen ſtatt." Rooſevelt und Churchill werden hier mit den Admiralen King und Robinſon, Sir Arthur Salter, Admiral Little, Admiral Dorlings, den Admiralen Land, Vickery u. Douglas ſowie Beamten der Marinekommiſſion beraten, und zwar, wie ausdrücklich herausgeſtellt wird, nicht nur am Dienstag den ganzen Tag über, ſondern auch noch bis in die erſten Morgenſtunden des nächſten Tages hinein.

Die Bemerkungen Earlys, man würde „über den Schiffbau und über die Verwendung der Schiffe" ſprechen, iſt bei dieſem Aufgebot von bekannteſten Namen der Schiffahrts-Sachverſtändigen und Verantwortlichen an ſich überflüſſig. Konteradmiral Vickery, der Vizepräſident der Marinekommiſſion, iſt ſtellvertretender Bevollmächtigter für den Schiffsneubau und beaufſichtigt das ganze Schiffsbauprogramm. Lewis Douglas iſt ſtellvertretender Bevollmächtigter für die Schiffahrt im Kriege und Konteradmiral Robinſon Chef des Schiffahrtsbüros im Marinedepartement.

Nach weiteren Erklärungen von Rooſevelts Sekretär ſind die augenblicklichen Beſprechungen über die Schiffsraumfrage ſo dringend und ſchwierig, daß ſich Präſident Rooſevelt am Dienstag nicht den Preſſevertretern in ſeiner üblichen Beſprechung ſtellte.

Dieſe Begründung des Ausfalls der üblichen Preſſebeſprechungen iſt nach zwei Richtungen hin intereſſant: Erſtens, die Schiffsraumfrage verdient keinerlei Aufſchub. Zweitens, wird der hohle Bluff der ſogenannten Zwiſchenerklärungen über die Beſprechungen aufgedeckt, denn Early unterſtreicht durch ſeine Erklärung, daß noch kein Punkt erreicht iſt, zu dem es ſich lohnt, mit der Preſſe zu ſprechen.

Waſhington ſtreicht die zweite Front

Von unſerem osch-Vertreter

Bern, 23. Juni. Je mehr man ſich in Waſhington über die Bedeutung des deutſch-italieniſchen Sieges in Nordafrika klar wird, umſo ernſter werden die Betrachtungen der amerikaniſchen Preſſe. Die Hauptſorge für die Alliierten ſei jetzt, ſo ſchreibt „New York Times", das weitere Halten der ägyptiſchen Front und nicht mehr die Schaffung anderer Fronten in Europa. Der Fall Tobruks und der bevorſtehende Sewaſtopols hat Spekulationen über eine zweite Front einen Dämpfer aufgeſetzt.

Die „erfolgreiche und andauernde Gegenblockade der deutſchen U-Boot-Waffe" habe für die USA und England, wie das gleiche Blatt dann erklärt, eine ſchwere Kriſe herauskriſtalliſiert. Vor weiteren Schritten von ſeiten der Alliierten muß erſt einmal den U-Booten wirkſam begegnet werden können.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann z. Z. Wehrmacht. I. V.: Willi Witt.
Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. [illegible] ist gültig.

Nur eine kleine Lüge

Roman von Lisbet Dill

Nachdruck verboten

22. Fortſetzung.

Wenn Frauen lügen, ſo haben ſie dafür ihre Gründe, es ſind Schauſpielerinnen, die ſich etwas vorſpiegeln und gern für etwas gelten wollen, das ſie nicht ſind . . . anders und doch ähnlich verhielt es ſich mit Lilian . . . Ich war mit dem Entſchluß hingekommen, ſie zu meiner Frau zu machen, aber dazu mußte ich Klarheit haben und wiſſen, was an all dieſen Geſchichten, die um ſie und ihre Vergangenheit zu mir gedrungen, wahr war und was nicht ſo war. Es fehlten mir die genauen Daten, z. B. von ihrer Geburt, ihren Hochzeitstagen uſw. Um ſolche Daten kommt man auf dem Standesamt nicht herum.

ſie in Stellung war, und den ſie bis zu ſeinem Tode ge-

Es kam zu einer großen Ausſprache zwiſchen uns. Ich hatte nämlich erfahren, daß ihr erſter Mann nie in Schlettſtadt gelebt hatte, daß es dort, wie ich inzwiſchen von Kameraden gehört, die da in Garniſon geſtanden hatten, gar keine Sammetfabrik gäbe, noch je gegeben habe. Ich konnte an die Ehe mit dieſem Hauptmann von Eickſtätten nicht glauben, ſo lange es mir nicht bewieſen war. Beweiſe aber wollte oder konnte ſie mir nicht geben. Was ging mich, wenn ich ſie liebte, ihre Herkunft an? Und das, was vorher geweſen war? Dieſe Auffaſſung war echt frauenhaft, aber ſie befriedigte mich nicht und ſie geſtand mir endlich, daß ſie ein außerehelich geborenes Kind eines einfachen Mädchens ſei und ihr Vater ein reicher polniſcher Gutsbeſitzer. Die Mutter war kurz nach der Geburt Lilians geſtorben, das Kind war auf der Schwelle eines Waiſenhauſes gefunden worden und dort aufgewachſen. Ein reicher Kaufmann, bei dem pflegt hatte, hatte ihr ſein Vermögen hinterlaſſen, um das ſie mit ſeiner Familie einen Prozeß geführt hatte, den ſie gewann. Mit dieſem Geld kam ſie nach Deutſchland. Im Krieg hatte ſie auf einem Bahnhof einen ſchwerkranken Offizier geſehen, der mit einem Kopfſchuß auf einer Bahre lag. Sie hatte ihm etwas Waſſer gebracht und ihm beigeſtanden, bis die Sanitäter ihn forttrugen. Es war ein Hauptmann von Eickſtätten, der vor Lille verwundet worden war und bald darauf in einem Lazarett geſtorben iſt. Das war das einzige, was ſie mit dieſem Sterbenden verband. Und ſie beſchloß, ſeinen Namen anzunehmen und mit ihrer Vergangenheit fertig zu werden. In die „Miramar" kam ſie unter dieſem angenommenen Namen und nachdem ſie ſich von ihrem Sohn getrennt hatte. Der erſte Mann hat nie exiſtiert."

„Alſo alles Lüge!" ſagte ich erſchüttert.

„Urteilen Sie nicht hart über dieſe Frau", ſagte er. „Bedenken Sie, daß ſie ja niemand damit geſchadet hat, noch ſchaden wollte, daß aus einer kleinen Lüge oft derartige Wirkungen entſtehen, daran hat ſie ſicher nicht gedacht. Sie war eine Frau. Sie hat harte Zeiten durchgemacht und hat ſich ſchwer durchkämpfen müſſen. Ohne Hilfe, nur auf ſich ſelbſt geſtellt. Sie wollte von ihrem Vorleben nichts mehr wiſſen, wollte nicht einmal mehr an dieſes erinnert ſein und glaubte ſich durch dieſen fremden Namen eines Toten losgelöſt davon, ſie wollte ein neues Leben mit dieſem anderen Manne beginnen. Der Sohn war ſicher eingeweiht, er hat ſeine Briefe ja an dieſen angenommenen Namen gerichtet. Weshalb er ſich nie gemeldet hat, nach ihrem Tod, weiß ich nicht."

„Vielleicht weiß er es gar nicht, iſt im Ausland und denkt ſie lebt noch", warf ich ein.

Laufen ſchüttelte den Kopf.

„Vielleicht lebt er gar nicht mehr oder er kommt eines Tages wieder."

„Vielleicht", ſagte er. „Oder er ſcheut die Reiſe. Er verſtand ſich nicht mit ſeiner Mutter und zu erben war ja nichts mehr, außer den Türkiſen, die er ja offenbar beſitzt und ſie ſtückweiſe verkauft hat, das bare Geld hat er abgehoben, er oder ein anderer, dem ſie ihre Gunſt ſchenkte, zuletzt . . . Verſtehen Sie mich nun und mein Benehmen auf Sylt?"

„Nicht ganz", meinte ich.

„Sie müſſen mir verzeihen, wenn ich mich Ihnen gegenüber wie ein Bauer benommen habe, aber nach dieſem Geſtändnis war mir klar, daß es für uns das beſte ſei, wenn wir uns trennten. Nach unſerer erregten Ausſprache gingen wir ans Meer. Es war ein grauer, ſtürmiſcher Tag. Als wir an den Strand kamen, hörten wir, eine Dame ſei abgetrieben, die zwei Fiſcher wußten ſich nicht zu helfen, ſie ſei ſchon zu weit draußen, ein Rettungsboot kam bei dem ſtarken Wellengang nicht durch. Ich warf meine Kleider ab und ſchwamm hinein in das ſchäumende Meer. Das übrige wiſſen Sie . . . Es gelang mir, Sie zu packen, wir kamen lebend ans Land . . ."

Ich reichte ihm meine Hand. „Und Lilian?" fragte ich.

„Blieb auf Sylt. Ich reiſte am nächſten Morgen ab und hörte dann nichts mehr von ihr. Und als ich im nächſten Herbſt nach Berlin kam, in die „Miramar", war ſie dort und feierte ihren Geburtstag."

„Und das Wiederſehen?" fragte ich.

„Ich fand ſie verändert. Sie ſind mir noch böſe? fragte ſie. Ich war ſehr erſtaunt, ich dachte, ſie ſei es mir . . . Keine Spur, lachte ſie, wir waren nur beide etwas nervös und haben uns in der Zwiſchenzeit überlegt, daß wir doch zuſammengehörten, als gute Kameraden, nicht wahr? Sie reichte mir die Hand.

Als ich abends auf Lilians Geburtstagsfeſt Ihnen plötzlich gegenüberſtand. Ich hatte nicht einmal Ihren Namen gewußt und nicht, daß Sie mit der Künſtlerin identiſch ſind, von der ich viel geleſen hatte. Es wäre mir unter anderen Umſtänden eine Freude geweſen, Sie kennen zu lernen, in dieſem Fall aber war es ein peinliches Wiederſehen . . . Lilian hatte mich vorbereitet und ich hoffte, daß Sie mich nicht wiedererkannt haben würden, war aber deſſen nicht ſicher, da Sie mich ſcharf muſterten . . . Ich fand das beſte, zu tun als . . . nun, als ſeien wir uns noch nie begegnet. Und als Sie mich nach der Inſel fragten, leugnete ich einfach, wie ich es vor allen Menſchen geleugnet hätte, je dort geweſen zu ſein.

Lilian kam mit einer fabelhaften Sicherheit darüber hinweg. Sie tat, als ob nie von einer Bindung zwiſchen uns die Rede geweſen wäre, als habe ſie alles abgeſchüttelt mit einer Bewegung ihrer Schultern. Daß ſie es vergeſſen hat, glaube ich nicht. Aber ſie vermied alles, was unſer Zuſammenſein auf der Inſel berührte. Und als Sie davon anfingen, lenkte ſie raſch ab . . .

Ich fand ſie charmant, wie immer. Aber die Gefahr war vorbei, und ich fand es angenehm, mit ihr zuſammenzuſein, doch unſere Geſpräche blieben in der Oberfläche. Ich dachte, ſeltſam: Noch vor einem Jahr haſt du dich mit dieſer Frau Tag und Nacht beſchäftigt, haſt dir den Kopf zerbrochen um ſie, dein Herz hat faſt ausgeſetzt, wenn ſie erſchien. Ihre Briefe und Zettel haſt du gar nicht ſchnell genug aufreißen können, bei einem Stelldichein war ich immer zuerſt da, ungeduldig, angſtvoll umherſpähend wie ein Primaner im letzten Stadium der Verliebtheit . . . und heute . . . war ich ſo ruhig und kühl. Sie fühlte die Veränderung, aber ſie tat, als ob ſie nichts anderes erwartet hätte. —"

„Sie hat Sie trotzdem ſehr geliebt", ſagte ich.

„Mag ſein, aber ich . . . ſehen Sie . . . ich hatte mich verändert und ich war ihr dankbar, daß ſie das erkannte und ſich damit abzufinden verſtand."

*

Laufen brachte mich in die Penſion zurück. Gegen elf Uhr kam Octavie an, zerzauſt vom Wind und vom Regen überſprüht und ſehr blaß.

„Ein Glas Waſſer", bat ſie. Sie trank es in einem Zug aus und ließ ſich in den Seſſel fallen. „Ich hab ihn geſehen", ſagte ſie tonlos und vollkommen erſchöpft von dem Laufen durch die Stadt.

„Wen?"

„Lilians Sohn!"

„Iſt er hier? rief ich.

Sie nickte. Sie hatte gegen Abend in der Nähe der Fortuna-Brücke etwas zu tun gehabt und wartete auf den Omnibus. Als ſie an der Brücke ſtand, die belebt, wie immer, war, ſchaute ſie nach Lilians Wohnung hinauf. „Es war, als zöge mich etwas dort hin. Ich weiß ſelbſt nicht, was? In dem Zigarrenladen war noch Licht, es war gleich ſieben. Der Beſitzer wollte gerade die Rolläden herablaſſen, als ich eintrat. Ich verlangte ein Päckchen Zigaretten und fragte, ob die Wohnung oben ſchon vermietet ſei?

„Nein, noch immer nicht. Wollen Sie ſich dieſe anſehen?"

„Heut nicht mehr, aber morgen vielleicht . . ."

„Morgen will der Herr wiederkommen, der geſtern hier war. Er reflektiert auf die Wohnung."

„Welcher Herr?" fragte ich.

„Ein junger Herr, der ſich für die Wohnung intereſſiert."

Da ließ ich mein Viſier herab und bekannte, weshalb ich herkam. In dieſem Augenblick kam der Lehrling mit einem Stoß leerer Zigarrenkiſten aus dem Keller geſtiegen. „Da iſt er wieder!" rief er und zeigte hinaus . . .

Draußen auf dem Bürgerſteig ſtand ein großer, breitſchultriger Herr. Er ſchaute nach der leeren Wohnung hinauf und ging dann langſam zögernd weiter. Aber am Brückenpfeiler kehrte er um, blieb ſtehen, ſchaute auf die Uhr, ſah ſich um, und kam langſam auf das Haus zurück.

„Das iſt er, wahrhaftig!" ſagte der Zigarrenhändler.

Und wir ſchauten hinaus. Der Herr drehte das Licht aus und der Laden lag dunkel. Er ließ die Rolläden herunter. Der Lehrling zog die Kette und durch den Spalt der Latten konnte man auf die Straße ſehen.

(Fortſetzung folgt).

Weſtfäliſcher Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 170 (54. Jahrgang)
Mittwoch, den 24. Juni 1942

Aus Gladbeck

Junitage

Im Sommer erleben wir ſo recht, wie ſchön unſere Heimat trotz allem iſt. In den lichtvollen Junitagen, wenn das Laub an Baum und Strauch ſich verſchwenderiſch bauſcht und rundet, die Felder überſtrömen von der Flut des quellenden Grüns und der ſchwere Duft der vielen Blüten in Gärten und Parks über den Straßen liegt wie ſüßer Atem, in dieſen licht- und düftereichen erſten Sommertagen ſpüren wir, wie zwiſchen Häuſern und Steinen die Natur lebendig iſt und nicht unterdrückt werden kann. Saftig und leuchtend liegen die Raſenflächen der Grünanlagen. Die Roſenhecken erſtrahlen im leuchtenden Rot der Blüten, Beete und Raine ſind bunt von Blüten und Blumen und wo man immer in unſerer Stadt einhergeht, fängt ſich der Blick an grünen und bunten Farbtönen.

Auf den Wieſen ſind die Bauern mit der Heuernte beſchäftigt. Hoch und ſaftig iſt das Gras geraten, es ſteht dicht und ſchwer von Kräutern und Blumen wie ſelten in einem Sommer vorher. Die naßkalten Tage haben dem Gras nicht geſchadet. Es wird eine gute Heuernte werden, ſofern die Sonne hilft, das Gras trocknen. Der Duft des geſchnittenen Graſes breitet ſich wie ein unſichtbarer ſüßer Nebel aus, er zieht mit dem Wind in die Stadt und füllt die Straßen mit einem feinen Hauch, der die Menſchen an die Landſchaft draußen erinnert. Und es iſt ja bei uns nicht weit zu gehen, um aus den Straßen der Stadt und Siedlungen ins Freie zu kommen. Nach allen Seiten hin ſind ſie geöffnet. Die Zechen ſtören in dieſem ſommerlichen Bild gar nicht. Ihre grauen Konturen ſind aufgegangen in der lockeren Beſchwingtheit der Laubkronen der Bäume, mit denen ſich die Zechen hier umgeben. In den Koloniegärten blüht der Holunder, weiß und blaßgelb liegen die Blüten auf dem wuſcheligen Laub, ſüß ſchwebt ihr Duft heran und vorbei. An ſolchen Tagen ſind die Grenzen zwiſchen den Gegenſätzlichkeiten, die unſerer Heimat das Gepräge geben, aufgehoben. Geblieben allein iſt die wogende grüne Pracht der Wieſen und Felder, die heimelige, fruchtverheißende Fülle der Gärten, ihr vielverheißender Reichtum an Knoſpe, Blüte und Frucht.

Buer an zweiter, Gladbeck an dritter Stelle

NSKOV.-Kameraden des Kreiſes Emſcher-Lippe ſchießen um den Ehrenpreis des Gauamtsleiters

Zur Ausſchießung des vom Gauamtsleiter Pg. Meinert, Münſter, geſtifteten Ehrenpreiſes hatten ſich die beſten Schützen von vier Kameradſchaften der NSKOV. des Kreiſes Emſcher-Lippe auf dem Schießſtand im Bismarckhain eingefunden. Der Kreisausbilder, Kamerad Pg. Reichmann, meldete dem Kreisobmann Pg. Thier, der in Vertretung des verhinderten Gauamtsleiters mit den Kameradſchaftsführern der einzelnen Kameradſchaften dem Schießen beiwohnte, die angetretenen Schießgruppen. Pg. Thier überbrachte die Grüße des Gauamtsleiters. Jede Kameradſchaft hatte eine Schießgruppe von vier Mann geſtellt, die vorher in dem Wettbewerb der einzelnen Kameradſchaften ermittelt worden waren. Von jedem Schützen wurden auf 50 Meter Entfernung je fünf Schuß liegend freihändig abgegeben.

Die Kameradſchaft Gelſenkirchen erzielte 193, Buer 192, Gladbeck 191 und Bottrop 187 Ringe, ſo daß der Ehrenpreis des Gauamtsleiters an die Kameradſchaft Gelſenkirchen fiel. Beſter Schütze des Tages war der Kamerad Bleker von der Kameradſchaft Gelſenkirchen, der vom Kreisobmann einen Sonderpreis erhielt. Die zum Schluß von allen anweſenden Kameraden ausgeſchoſſene Ehrenſcheibe fiel an den Kameraden Urbanſki, Bottrop.

Bei der anſchließenden Preisverteilung würdigte Kreisobmann Pg. Thier die guten Leiſtungen, die trotz der durch die Kriegsſchädigung bedingten Behinderung von den einzelnen Kameraden erzielt wurden. Er ſprach die Hoffnung aus, daß dieſer ſoldatiſche Geiſt auch weiterhin die geſamten Kameraden der NSKOV. beſeelen möge.

Im Dämmerwald. Die Wanderung der Abteilung Gladbeck des SGV. führte Sonntag bis Schermbeck und von hier ging es durch die Wälder und landſchaftlich ſchönen Gebiete des Dämmerwaldes bis Mariental. Am 5. Juli wandert die Abteilung in die Borkenberge.

Schöner Erfolg. Das Konzert des MGV. Konkordia Bottrop in Verbindung mit dem Kreismuſikzug der NSDAP. für das Deutſche Rote Kreuz brachte die hübſche Summe von 731 RM. ein, die der NSV. für den gedachten Zweck überwieſen wurde.

Fahnen über der Kampfbahn

Die Gladbecker Schuljugend auf dem Plan

Von Mauern und Wällen umgeben, grünen Laubbäumen benachbart, nahe der feinſchweren Schwimmbahn, liegt die Veſtiſche Kampfbahn. Hier ſtoßen Gegenſätze hart aufeinander. Moderne Straßen führen an der Kampfbahn vorbei zum breiten Band der Reichsautobahn, die Umriſſe einer Schachtanlage mahnen an die Induſtrie. Aber weit dehnt ſich das grüne Gefilde, der wogende Wall der grünen Kornfelder und über ihnen wuchtig und füllig die Laubwände des Wittringer Waldes. Nur wenige Schritte von der verkehrsreichen Straße ab und man geht auf ſchattenreichen ſtillen Wegen in den Wald, kommt zum ſtillen Haus Wittringen mit ſeinen in Sonnenſchein glitzernden Gewäſſern. Tief ins Dunkel des Waldes führen die Wege.

In dieſen Tagen aber füllt junges Volk die Wege und Stege um die Kampfbahn. Die Gladbecker Volksſchulen begannen geſtern früh mit einem Aufmarſch und einer kurzen Morgenfeier die diesjährige Leiſtungsprobe im Sport. Froh und heiter wehen die Fahnen über der Veſtiſchen Kampfbahn, auf deren grüner Raſenfläche die Laufbahnen und Felder abgeſteckt ſind und wo ſich geſtern vormittag und nachmittag die jüngeren Jahrgänge der Schulen im ſportlichen Wettſtreit gegenüberſtehen. Heute gehen die Kämpfe weiter, um in der Hauptveranſtaltung um 16 Uhr ihren Höhepunkt zu erreichen.

Auf dem grünen Plan wie in den Fluten der Badeanſtalt werden die Mädel und Jungen ihre Kräfte meſſen. Es wird ſich wieder einmal erweiſen, wie ſehr der Beſitz ſo vorzüglicher Wettkampfanlagen wie es das Stadion ſowie die Gladbecker Badeanſtalten ſind, die ſportlichen Leiſtungen der Jugend fördern und beflügeln.

Die auf zwei Tage ausgedehnte Beſichtigung in der Leibeserziehung begann am Dienstagmorgen mit dem geordneten Einmarſch der 10-, 11- und 12jährigen Knaben und Mädchen des Schulbezirks Gladbeck-Mitte. Dann marſchierten die Wimpelträger ein und nahmen mit einer Anzahl von Jungen neben dem Fahnenmaſt Aufſtellung. Die feierliche Fahnenhiſſung zeigte den Beginn der Leiſtungsprüfungen an. In einer Anſprache umriß Schulrat Pg. Eckert die Ziele der Ertüchtigung der Jugend. Es ſoll ein jeder ein ganzer Kerl werden, der ſeinen Mann ſtellt und der auf Grund ſeiner körperlichen und geiſtigen Beſchaffenheit immer weiter zu ſtreben im Leben und Beruf in der Lage iſt.

Nach der kurzen Morgenfeier begannen die Leiſtungsprüfungen. Nach den Jungen und Mädel der erwähnten Jahrgänge folgten dann die 10-, 11- und 12jährigen Knaben und Mädel des Bezirks Weſt und nachmittags die gleichen Jahrgänge beiderlei Geſchlechts des Bezirks Nord.

Schon am erſten Tage merkte man, daß die Organiſation in Händen geübter Kräfte der Lehrerſchaft liegt. Die techniſche Geſamtleitung hatte Lehrer Felix Rool und ihm zur Seite ſtand Lehrer Markowſki.

Heute Mittwoch

finden die Beſichtigungen der 13- und 14jährigen Knaben und Mädchen der Bezirke Mitte, Weſt, Nord und Süd ſtatt. Gegen 12 Uhr ſind die mit Spannung erwarteten Staffelläufe durchzuführen. 15 Uhr Beginn der Schlagballſpiele der Mädchen, 16 Uhr großer Einmarſch. Als Krönung des Ganzen findet um 16.30 Uhr in der Kampfbahn die große Freiübung (lebender Raſen) unter den Klängen der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr ſtatt. Alsdann folgen die Staffelendläufe, das Handballſpiel der Knaben und die Siegerehrung und der feſtliche Ausklang.

Servierfräuleins werden ausgebildet

Eröffnung eines Lehrganges für ungelernte Kräfte im Gaſtſtättengewerbe.

Schon lange war es der Wunſch der Fachſchaft Gladbeck des Gaſtſtätten- und Beherbergungsgewerbes, durch die zuſtändigen Stellen einen Lehrgang für die weiblichen ungelernten Kräfte im Gaſtſtättengewerbe innerhalb der Berufsſparte „Servieren“ zu veranſtalten. Am Montagnachmittag traten die weiblichen Aushilfskräfte Gladbecks im Lokal H. Wormland zuſammen, um ſich in einem einführenden Vortrag zunächſt über allgemeine Richtlinien aufklären zu laſſen.

Der örtliche Fachberater Künſtel begrüßte kurz und dann nahm der Kreisfachabteilungswalter Pg. Keſting (Buer) das Wort, um darauf hinzuweiſen, von welch großem Wert für die Berufsausübung und den Berufsaufbau der Lehrgang iſt. Träger dieſer Maßnahme ſei das Berufserziehungswerk der DAF., Abteilung Fremdenverkehr. Der theoretiſche Unterricht wird vom Gewerbeoberlehrer Pg. Schulz durchgeführt. Er leite in Gelſenkirchen die Fachklaſſe „Kellner und Köche“. Kreisgruppenleiter Pg. Keller unterrichte in praktiſchen Fragen und das praktiſche Hauptgebiet übernehme er (Pg. Keſting) in ſeiner Eigenſchaft als gelernter Küchenmeiſter ſelbſt, ſo daß alſo ein voller Erfolg bei allen willigen und lernbegierigen Teilnehmerinnen garantiert iſt. Dazu ſtelle die Kreiswaltung der DAF. noch Kräfte für die weltanſchauliche Schulung, wie andererſeits erfreulicherweiſe auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechts mancher für den Beruf wertvolle Fingerzeig gegeben würde.

32 nahmen an dem Lehrgang teil, der mit dieſer Einführung als offiziell eröffnet zu betrachten iſt. Nach der Schlußprüfung wird allen Teilnehmerinnen eine Urkunde ausgehändigt, auf Grund der ſie ſpäter vor der Handelskammer zu weiteren Prüfungen zugelaſſen werden.

Aushilfskellnerinnen und ſolche Mädel, die ſich für dieſen Beruf intereſſieren, können am kommenden Montag im Lokal Wormland ſich melden.

Kinder im Lipperland

Eine Maßnahme des Landvolkes im ſchönen Lipperländchen verdient es, dankbar anerkannt und gewürdigt zu werden. Sie ſtiftete eine große Anzahl von Freiplätzen für die Kinder der Familien aus Gebieten des Induſtrielandes, u. a. auch aus Gladbeck. Laufend werden nun aus dem Bereich Gladbeck jeweils zirka 100 Kinder für längere Zeit entſandt und zwar in die Gegend von Lippe-Detmold, Bückeburg, Wiedenbrück, Lemgo, Lage uſw. Zur Zeit bereitet die NSV. einen Transport nach Lage und Lemgo vor, dem ſich wiederum zirka 100 Kinder anſchließen werden. Bei dieſer gaueigenen Verſchickung erfolgt die Ausleſe der Kinder durch die berufenen Stellen der NSV. Es hat keinen Zweck, ſich an die einzelnen Dienſtſtellen zu wenden.

Die bisherige Verſchickung führte bei Kindern, die mittlerweile wieder in der Heimat gelandet ſind, zu außergewöhnlich guten Erfolgen.

Vater „ſchlägt“ den Sohn

Wanderpreisſchießen der Schützen.

Das Wanderpreisſchießen innerhalb der 5. Kompanie des Schützenvereins Gladbeck-Mitte auf den Scheibenſtänden Stens endete mit einer Ueberraſchung, denn der Verteidiger Franz Mücke jun. mußte ſich in einem ſcharfen Kampf ſeinem Vater, Heinrich Mücke ſen., beugen. Das Schießen wurde mit dem Kleinkalibergewehr durchgeführt, jeder Schütze gab fünf Schuß ab.

Bei der Siegerehrung dankte der Schützen-Kompanieführer Fritz Geeſing dem Schießwart Mackenrod und ſeinen Mitarbeitern für die glatte Durchführung, dann überreichte er mit Glückwünſchen dem Schützen Heinrich Mücke ſen. den Wanderpreis. Mücke ſchoß 49 Ringe. Preiſe kamen noch an folgende Schützen zur Verteilung: Ernſt Lieber jun. 47, Franz Mücke jun. 46, Heinrich Peter 45, Mathias Frerking 44, Wilhelm Kuhnert 43, Fritz Mackenbrod 43, Anton Bolan 43, Dzernowſzek 43, Ernſt Lieber ſen. 40, Konrad Kuhn 39, Valentin Faber (Soldat) 38, Wilhelm Baumeiſter 31, von Oy 31, Fritz Geeſing 29, Karl Benne 26, Wilhelm Heinrichs 26 und Jakob Faber (Soldat) 26 Ringe.

Kompanieführer Geeſing gedachte dann des Ablebens des Kameraden Taureg. Weiter gab er bekannt, daß das Unterkreisſchießen am 5. Juli, das Vorſchießen für den Gladbecker Wanderpreiskampf der drei Schützenvereine am 19. Juli bei Kiekenberg, der Schützenſtädtekampf Gladbeck-Bottrop am 2. Auguſt am Forſthaus Specht durchgeführt werden.

Wochenspruch der NSDAP.

„Es gibt keinen besseren Dank für den Einsatz unserer Soldaten, als vor allem mitzuhelfen an der Heilung ihrer Wunden.“ Adolf Hitler.

Geiſtesgegenwärtiger NSKK.-Mann

Bei einer NSKK.-Transportkontrolle auf der Reichsautobahn in Gladbeck ereignete ſich folgender Vorfall, der von der Geiſtesgegenwart eines NSKK.-Mannes und darüber hinaus von der Entſchlußfreudigkeit und der Einſatzfähigkeit zeugt, zu denen jeder NSKK.-Mann erzogen iſt: Bei der Kontrolle eines aus Düſſeldorf nach Berlin fahrenden Fernlaſtwagens bemerkte ein NSKK.-Mann aus Gladbeck, daß der rechte hintere Reifen des Anhängers qualmte. Sofort begann darauf der Fahrer, den Reifen abzumontieren. Plötzlich ſchlug eine große Flamme aus dem Reifen, die jede weitere Arbeit daran unmöglich machte. Der NSKK.-Mann ließ durch einen zweiten NSKK.-Kameraden ſchleunigſt die Feuerwehr alarmieren. Bis zur Ankunft der Feuerwehr dämmten die Männer den Brand durch Anwerfen von Erde ein. Nach der Ankunft der Feuerwehr konnte das Feuer mit Schaumſpritzen und Waſſer abgelöſcht werden. Es ſteht außer Zweifel, daß durch die Aufmerkſamkeit der NSKK.-Transportkontrolle und durch deren ſchnelle und richtige Maßnahmen der Fernlaſtzug von ſchwerer Brandgefahr, eventuell ſogar vor ſeiner Zerſtörung, bewahrt worden iſt.

KdF.-Schach in Gladbeck

BSG. Schachgemeinſchaft „Graf Moltke“ ſpielt gegen Schachgemeinſchaft „Küppersbuſch“ abermals 5:5.

Das Spiel am 21. Juni der beiden Kreiszonenmeiſter endete wiederum Unentſchieden. Beide Mannſchaften gelten jetzt als Kreismeiſter, da ein drittes Spiel infolge Terminnot nicht mehr ſtattfindet. Der Spielverlauf war folgender: Moltke außer Wittwer und Keil komplett, Küppersbuſch geſchwächt, ohne Konrad und Seidler, zudem nur mit acht Spielern antretend. Moltke kam dadurch ſofort zu zwei Punkten kampflos (Brett 3) Goltz u. Schmitt (Brett 10). Nach einer Stunde fiel der Sieg an Moltke durch E. Reſſe 3:0. Ein guter Beginn, doch es kam ſchnell anders. Schimmelpfennig am vierten Brett muß Laparz den Sieg überlaſſen (1½Stunde). Zwei weitere Niederlagen von H. Vogt (Brett 7) und Jankowſki am zweiten Brett, dem frühzeitig Figurenverluſt unterlief, und ſchon hatte Küppersbuſch ausgeglichen. 3:3 ſtand es nach 2½ Stunden. Moltke kann nach einer weiteren halben Stunde durch Joh. Beſſe, der über Schoop gewann, erneut in Führung gehen. Am erſten Brett muß Fr. Horbach, der auf ein Schachgebot ſeitens Kuhlmann falſch reagierte, eine glänzende Angriffspartie aufgeben (4:4). Guſki lehnt Remisangebot ab und verlor (Brett 6). 5:4 ſteht der Kampf nach vierſtündiger Dauer für Küppersbuſch. Für Moltke ſchien alles verloren zu ſein, denn Endreß am achten Brett ſtand auf Verluſt. In höchſter Not verlor nun ſein Gegner die Nerven. Springer und Turm gehen für wertloſe Bauern verloren. Endreß rettete das ſchon verlorengeglaubte Treffen. Geſamtdauer 4½ Stunden. F. H.

Boxen am 5. Juli.

Der Boxring 28 erfreut ſeine Gladbecker und Bottroper Anhänger mit einem Kampf am 5. Juli. Verpflichtet wurde die Koſchirſtaffel, genannt nach dem jungen Bereichsmeiſter vom Niederrhein Koſchir (Eſſen-Alteneſſen), die mit mehreren Verſtärkern vom Niederrhein kämpfen wird. Auch der Boxring wird ſich verſtärken und zwar durch Spreitz, wahrſcheinlich auch Boxer aus Scherlebeck und Gerthe.

Nachwuchs für die Wehrmacht in der Schulung. Ein beſonders intereſſantes Gebiet für unſere Hitlerjugend iſt die Arbeit in der Nachrichten-HJ., in der ſie zu einem vollwertigen Nachwuchs für die Wehrmacht im Morſen, Funken und Blinken ausgebildet werden. Die Ausbildung erſtreckt ſich auf ein Jahr und gipfelt in dem Erwerb des HJ.-Nachrichtenabzeichens. Der Prüfungsſtoff wurde im Einvernehmen mit dem OKW. feſtgelegt. Den Jungen, die an dieſen Schulungen teilnehmen, wird der ſpätere Eintritt in die Nachrichtentruppe der Wehrmacht weſentlich erleichtert.

Verantw. für den lokalen Teil: I. V. Paul Klose, Buer.

Friſcher Mut und neue Anregung

Kreisarbeitstagung der NS.-Frauenſchaft im Schloß Wittringen

Auf Schloß Wittringen fand eine Ganztagſchulung für Ortsfrauenſchaftsleiterinnen und Ortsabteilungsleiterinnen Kultur, Erziehung, Schulung, Grenz- und Ausland ſtatt. Nach der Begrüßung durch die Kreisfrauenſchaftsleiterin Pgn. Gerhards ergriff Kriminalkommiſſarin Pgn. Peters das Wort zu einem aufſchlußreichen Vortrag über die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend. Anſchließend ſprach der Kreisleiter Pg. Plagemann. Er nahm Stellung zu Fragen des Luftſchutzes und machte Ausführungen über die Fremdvolkfragen und die wirtſchaftliche Lage. Nach der Mittagspauſe, die zu Spaziergängen in den ſchönen Parkanlagen benutzt wurde, folgten noch zwei Vorträge. Zuerſt ſprach die Gaurednerin Pgn. Dr. Kühle über Raſſenpolitik, insbeſondere über die Reinerhaltung des deutſchen Blutes. Als letzter folgte ein Vortrag der Kreisfachbearbeiterin Grenz/Ausland Pgn. Radecker über Japan. An Hand einer geopolitiſchen Karte zeigte ſie die Lage und den Charakter des Landes, erzählte in feſſelnden Worten von der Entwicklung und der Geſchichte des japaniſchen Volkes und brachte in lebendigen Schilderungen den heroiſchen Geiſt zum Verſtändnis der Zuhörer. Zwiſchendurch erfreute eine heitere Singeſtunde, geleitet von der Kreisfachbearbeiterin der Jugendgruppe für Muſik und Feiergeſtaltung Pgn. Birken, die Frauen mit bekannten und neuen Liedern. Die Kreisfrauenſchaftsleiterin richtete zum Abſchluß noch einmal das Wort an alle Anweſenden und brachte zum Ausdruck, daß durch dieſe Tagung friſcher Mut und neue Anregungen gegeben worden ſeien.

Ferieneinſatz der Erzieher

Gauarbeitstagung des Amtes für Erzieher in der NSDAP. — Alles für den Sieg

In dieſen Tagen verſammelten ſich in den Städtiſchen Handelslehranſtalten in Münſter die Abteilungsleiter im Gauamt für Erzieher und die Kreisamtsleiter (Kreiswalter des NSLB.) zu einer Arbeitstagung. Der ſtellvertretende Gauwalter des NSLB., Hauptgemeinſchaftsleiter Pg. Harnacke, ſprach zunächſt über die allgemeine berufspolitiſche Lage und den ſich daraus für die Schule und die Erzieherſchaft ergebenden Aufgaben. Seine Ausführungen ſtanden unter dem Leitſatz „Der Weg in die Zukunft unſeres Volkes geht über die Jugend, die wir zur Härte erziehen müſſen, damit ſie nach dem Siege den ihr erwachſenden Aufgaben im neuen Deutſchland und im neuen Europa gewachſen iſt.“ Seine intereſſanten Beiſpiele führten immer wieder zu der Erkenntnis, daß alle Gebiete unſeres Lebens in irgend einer Weiſe mehr oder weniger die Schule und die Erzieherſchaft berühren und daß deshalb der nationalſozialiſtiſche Erzieher, wo er auch unter der Jugend wirken mag, in Stadt oder in Land, vorbildlicher Nationalſozialiſt ſein muß.

In einem zweiten Vortrag ſprach dann Pg. Harnacke über den Ferieneinſatz der Erzieherſchaft im Gau Weſtfalen-Nord. Die Lehrerſchaft wird gern den Aufrufen von Partei und Staat Folge leiſten und ſich drei Wochen lang an den verſchiedenſten Stellen in der Kriegswirtſchaft zuſätzlich einſetzen. Dieſer Einſatz erfolgt

nehmen mit der Schulaufſichtsbehörde. In der letzten Schulferienwoche werden alle Erzieher und Erzieherinnen in den Kreiſen zu einer Fortbildungswoche zuſammengefaßt. Dieſe Woche ſoll in erſter Linie der fachlichen Fortbildung dienen und damit vor allen Dingen der Schule und ihrer Leiſtung zugute kommen.

Am Nachmittag ſprach zunächſt der ſtellvertretende Gauſchulungswalter, Pg. Höhne, über den Einſatz von Lehrkräften in den beſetzten Oſtgebieten. Ferner berichtete er über die Ergebniſſe der letzten Reichstagung des Amtes für Erzieher und über die kommenden Aufgaben der deutſchen Schule nach dem Siege. Der Leiter der Abteilung Preſſe und Propaganda, Obergemeinſchaftsleiter Pg. Flörke, ſprach dann über die Aufgaben der Preſſe im Dienſte der Schule. Nachdem Obergemeinſchaftsleiter Pg. Hohmann noch über das Tuberkuloſenhilfswerk im NSLB. und der Geſchäftsführer Obergemeinſchaftsführer Pg. Schäfer über organiſatoriſche Fragen und Kaſſenfragen geſprochen hatte, ſchloß Pg. Harnacke die erfolgreiche Arbeitstagung mit der Mahnung an die Erzieherſchaft, auch in den kommenden Monaten wie bisher die ganze Kraft in den Dienſt der deutſchen Jugend zu ſtellen. Mag die Arbeitslaſt noch ſo groß werden, wir wollen nie erlahmen. Unſere Parole lautet: Alles für

Ihre Verlobung geben bekannt:
ANITA LOHSE
KARL SKOMSKI
Lüneburg Gladbeck
Rhedenstr. 23
22. Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Uffz. Willi Jansen
Gertrud Jansen
geb. Ruthkowsky
Swinemünde Gladbeck
Ostseebad, Heysestr. 35 Bottoperstr. 394
im Juni 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt:
HEINZ WEBER
Uffz. der Luftwaffe
URSULA WEBER
geb. Gerlach
Gladbeck, Butendorfer Str. 6,
24. Juni 1942

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 12.45 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Richard Rzitke
Mathilde geb. Samsel
Sie starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch ein frommes Leben und versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche, im Alter von 67 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Gladbeck, den 21. Juni 1942.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 25. Juni 1942, morgens 8.30 Uhr vom Sterbehause, Luisenstraße 15, aus; anschließ. das feierl. Seelenamt in d. St. Lambertikirche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden beim Tode unseres lieben, unvergeßl. Sohnes und Bruders sagen wir allen, besond. den Nachbarn, unsern herzl. Dank.
Familie Johann Kovac.
Das Sechswochenseelenamt für den lb. Verstorbenen ist am Freitag, 26. Juni 1942, morgens 8 Uhr in der Herz-Jesu-Pfarrkirche Zweckel, wozu freundlichst eingeladen wird (bei besond. Umständen um 10 Uhr).

2-3-Zim.-Wohnung
in Gladbeck oder Umgebung zu mieten geſucht. Angebote unter 1114 an den W. B. Gladbeck.

Putzfrau
für unſere Büroräume zum 1. Juli geſucht.
Deutſche Bank, Zweigſtelle Gladbeck, Schillerſtraße 7.

Suche ſofort
Knecht
oder Invalide für landwirtſchaftliche Arbeiten.
Heinrich Janinhoff, Bauer, Kirchhellen-Holthauſen.

8 Wochen alte
Schweine
zu verkaufen.
Joh. Rexforth, Bauer, Kirchhellen-Hardinghauſen 26.

Fiſche auf Haushaltsausweis. Der Verkauf von Fiſchen, Fiſchmarinaden u. Fiſchräucherwaren wird nunmehr auf Wochenfeld 1 der 38. Zuteilungsperiode fortgeſetzt. Dieſes Wochenfeld iſt hinter der Gruppe 4 der Innenſeite des Haushaltsausweiſes zu durchkreuzen. Soweit auf das Wochenfeld 1 der 37. Zuteilungsperiode noch nichts bezogen iſt, haben die Inhaber dieſer Haushaltsausweiſe bei dem Einkauf von Fiſchen uſw. den Vorrang vor den Verbrauchern, die bereits Fiſch bezogen haben. Zuwiderhandlungen ſind ſtrafbar. Die früher aufgerufenen Wochenfelder 1 der 35. Zuteilungsperiode ſind ungültig.

Gladbeck, den 23. Juni 1942.
Der Oberbürgermeiſter.

Kinderbett
mit Matratze gegen Oberbett zu tauſchen geſucht. Angebote unter Nr. 1149 an den W. B. Gladbeck.

Ein älteres Ehepaar ſucht eine 3-Zimmer-
Wohnung
Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Leſt den „W.B.“

FAMILIEN-ANZEIGEN
gehören im „Westfälischen Beobachter“, Gladbeck, Hochstraße 5.

Nachtrag

1. Polizeiverordnung betr. Müllabfuhr vom 27. 4. 1932.

Auf Grund der §§ 14 und 28 des Polizeiverwaltungsgeſetzes vom 1. Juni 1931 (GS. S. 77) wird mit Zuſtimmung des Leiters der Gemeinde folgendes beſtimmt:

Der § 1 der Polizeiverordnung vom 27. 4. 1932 erhält folgende Ergänzung:

Die nach § 2 Abſ. 2 der Ortsſatzung betr. Abfuhr des Hausmülls vom 7. 4. 1914 nicht zum Hausmüll gehörenden Abfälle und Stoffe wie:

1. Packſtoffe, Aſche und Schlacke, ſoweit ſie gewerblichen Betrieben entſtammen, ſowie Bauſchutt und größere Steine;
2. gewerbliche und Betriebsabfälle aller Art aus Fabriken, Werkſtätten, Geſchäftslokalen, Hotels, Gaſtwirtſchaften, Schlachtereien, Bäckereien, Krankenhäuſern, Verwaltungsgebäuden, Schulen u. dgl.;
3. Schnee, Eis, Erde, Laub, Schlamm, und Gartenabfälle;
4. menſchliche und tieriſche Fäkalien und ekelerregende Stoffe, ſowie Tierleichen;
5. flüſſige Stoffe jeder Art;
6. Gegenſtände, die infolge eines hohen Säuregehalts oder aus einem anderen Grunde die Müllgefäße angreifen, beſchädigen oder ungewöhnlich verſchmutzen können;
7. zerknallfähige Stoffe (z. B. Feuerwerkskörper, Sprengkörper uſw.);
8. Sperrſtücke, die nicht in die Gefäße aufgenommen werden können,

dürfen nur an denjenigen Stellen abgeladen werden, die von der Ortspolizeibehörde als öffentliche Abladeplätze bekanntgemacht oder durch aufgeſtellte Tafeln bezeichnet ſind.

Dieſe Vorſchriften beziehen ſich nicht auf Privatgrundſtücke, auf denen der Eigentümer das Abladen geſtattet hat. Hierzu bedarf der Eigentümer der Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

Dieſer Nachtrag tritt mit dem Tage nach ſeiner Veröffentlichung in Kraft.

Gladbeck, den 20. Juni 1942.
Der Oberbürgermeiſter
als Ortspolizeibehörde.
J. V. Toſſe, Stadtrat.

Das Drama von Queretaro

Kampf und Ende Kaiser Maximilians — Tatsachenbericht von Eduard Funk

III.

Waſhington fordert den Rückzug

„Darf ich dem Herrn Marſchall den Baron Saillard vorſtellen, der ſoeben aus Paris hier eingetroffen iſt?“

Schwerfällig erhob ſich Bazaine aus dem reichgeſchnitzten Lehnſtuhl hinter ſeinem Schreibtiſch und trat den beiden Herren entgegen, die ein Adjutant in das Arbeitskabinett im Palais Buena-Viſta — ein Geſchenk des Kaiſers, als Bazaine ſich mit einer Mexikanerin vermählte — geführt hatte.

„Ich bin erfreut, Sie zu ſehen, Baron, und Ihnen, Herr Dano, danke ich, daß Sie den Gaſt ſo ſchnell zu mir gebracht haben.“

Auf goldüberladene Seſſel weiſend, die in einer Ecke des mit grünem Damaſt beſpannten Zimmers ſtanden, lud er die Herren zum Sitzen ein, während der Adjutant aus ſilberner Kaſſette Zigarren bot und ſchlanke Kognakgläſer neben die Aſchenbecher ſtellte.

„Was bringen Sie für Botſchaft aus der Heimat?“

„Zunächſt habe ich Ihnen Grüße des Kaiſers zu beſtellen, der ſich wohl befindet und Ihnen mitteilen läßt, daß Frankreich ſtolz auf Ihre Taten iſt. Sie haben die Fahnen unſerer Regimenter mit unſterblichem Lorbeer bekränzt und den Namen Frankreich auch in Amerika zu Macht und Anſehen gebracht.“

Geſchmeichelt verbeugte ſich Bazaine.

„Außerdem habe ich die Ehre, Ihnen einige Wünſche des Herrn Drouyn de Lhuys zu überbringen mit dem Auftrag, Ihnen die Anſichten des Kabinetts Seiner Majeſtät zu kommentieren.“

„Sie betreffen die beiden Depeſchen, die ich geſtern und heute aus Paris erhielt“, bemerkte Herr Dano, der mit Mißbehagen beobachtete, daß auf Bazaines Stirne jene ſteilen Falten aufſprangen, die alle ſeine Untergebenen fürchteten.

„Ich kann mir die Zuſammenhänge ſchon denken“, knurrte der Marſchall, „aber nicht ihre Urſachen. Seit über zwei Jahren ſtehen wir hier im Kampf mit dem Befehl, die Anhänger des Präſidenten Juarez aus dem Lande zu jagen und auf den Fundamenten der lateiniſchen Ziviliſation — ſo hieß es doch in der Proklamation Napoleons — den Thron Maximilians aufzurichten, der ohne Frankreichs Gnade ein ſimpler Erzherzog von Habsburg geblieben wäre. Auch in Paris weiß man zur Genüge, daß wir noch weit von dieſem Ziele entfernt ſind. Und nun telegraphiert der Außenminiſter plötzlich, daß unſere Okkupation ein Ende zu nehmen hat und wir uns darauf vorbereiten ſollen. Ich begreife das nicht! Herr Drouyn de Lhuys ſcheint keine Ahnung zu haben, wie die Dinge hier ſtehen. Sind ihm etwa die an den Kriegsminiſter geſchickten Berichte vorenthalten worden?“

„Selbſtverſtändlich nicht, Herr Marſchall!“ verſetzte Saillard geſchmeidig. „Aber ſie gaben der Regierung Veranlaſſung, die Situation einer genauen Prüfung zu unterziehen.“

„Als [illegible]eren Erfolg ich den Auftrag erhalte, mit unſerem erhabenen Verbündeten loyal die Mittel zu erörtern, die den Intereſſen der mexikaniſchen Regierung entſprechen und zugleich die Sicherheit der franzöſiſchen Schuldforderungen und die Erfüllung unſerer ſonſtigen Wünſche gewährleiſten ſollen. Glaubt man in Paris wirklich im Ernſt, daß ich mich zum Anwalt eines ſolchen Handels mache?“ — Bazaine ſchlug mit der Fauſt auf den Tiſch, daß die Kriſtallgläſer durch heftiges Klirren in ſeinen Zorn einſtimmten. „Wenn Herr Dano dieſe Miſſion übernehmen will, habe ich nichts dagegen. Mich dringt niemand dazu!“

„Wollen der Herr Marſchall gütigſt daran denken, daß ſeine Truppen Nachſchub brauchen, aber jeder Transport von Frankreich hierher 400 000 Franken koſtet. Der Senat wird ungehalten ſein, wenn er erfährt, daß Mexiko ſeine Verpflichtungen nicht einhält.“

„Ich weiß, Herr Dano“, erwiderte Bazaine mit Achſelzucken, „jedoch wie wollen Sie dieſe Kalamität beſeitigen? Die letzte Anleihe Mexikos konnte in Frankreich nur zu einem Kurs von 54 Prozent untergebracht werden. Sie iſt längſt erſchöpft. Außerdem wird Kaiſer Maximilian ſich ſchwerlich dazu bereit finden, ſeine Staatskaſſe noch ſtärker von der Bank Jecker und Co. abhängig zu machen, die der alten Republik 750 000 Dollars gab und ſich dafür Schuldverſchreibungen über 15 Millionen ausſtellen ließ.“

„Maximilian hat dieſe Schulden doch anerkannt.“

„Man kann es auch ſo nennen. In Wirklichkeit blieb dem Kaiſer nichts anderes übrig, als man ihn im November 1864 offiziell an die Zahlungsrückſtände erinnerte und trotz ſeines Proteſtes Zinſen verlangte. Ich habe ſelbſt die Note geleſen, in der er reſignierte, um, wie er damals ſchrieb, trotz der Ueberzeugung, im Recht zu ſein, das gute Einvernehmen mit dem Kaiſer der Franzoſen nicht zu ſtören.“

Lachend umgriff Bazaine ſeinen gepflegten Knebelbart, mit höhniſchem Augenblinzeln den Baron Saillard muſternd, der unruhig auf ſeinem Seſſel hin und her rückte. „War das nicht ein feines Geſchäft?“

„Leider nicht. Die Depeſche des Außenminiſters ſtellt nicht umſonſt feſt, daß der mexikaniſche Hof ſich in der anerkannten Unmöglichkeit befinde, die Bedingungen von Miramare zu erfüllen.“

„Als ob es darum noch ginge“, bemerkte der Marſchall, mit leichtem Kompliment ſich gegen Dano wendend, „doch wenn ſchon, dann ſchlagen ſolche Angelegenheiten eher in das Metier der Diplomaten. Was mich im Augenblick mehr intereſſiert, iſt die Frage: Wie ſteht es mit Waſhington? Sie wiſſen, daß der amerikaniſche General Crawford Freiwillige wirbt und einen Einfall in mexikaniſches Gebiet vorbereitet. Ich habe General Mejia Befehl erteilt, unverzüglich Kräfte zum Gegenſchlag heranzuführen.“

„Wenn ich Ihnen als Ziviliſt raten darf“, erwiderte Saillard mit betont ſerviler Höflichkeit, „dann würde ich empfehlen, dieſe Maßnahmen ſorgfältig zu erwägen.“

„Warum?!“ brauſte Bazaine auf.

„Weil zwiſchen Paris und Waſhington gewiſſe Dinge ſchweben, die zuvor geklärt werden müſſen.“

„Wollen Sie ſich nicht etwas präziſer ausdrücken, Baron?“

„Gerne, ſoweit es in meinen Kräften ſteht und mein Wiſſen nicht überſteigt. Es iſt Ihnen bekannt, Herr Marſchall, daß wir vor Jahren einige Verbindungen delikater Art zu den Südſtaaten unterhalten haben, als der amerikaniſche Bürgerkrieg noch jede Entſcheidung offen ließ. Dieſe iſt inzwiſchen gefallen. Präſident Johnſon iſt Herr der Lage, die auch von uns erfordert, ihr Rechnung zu tragen. Die Wiederanknüpfung guter Beziehungen zur Unionsregierung iſt jedoch ebenſo wichtig wie heikel, da man uns in Waſhington die frühere Unterſtützung der Südſtaaten verübelt.“

„Aha! Aus dieſer Gegend pfeift der Wind! Nun verſtehe ich auch, warum vor vier Wochen im „Moniteur“ ein Artikel veröffentlicht wurde, der die merkwürdige Erklärung enthielt, unſere Expedition in Mexiko trage nur vorübergehenden Charakter und könne infolgedeſſen keine Urſache zu Konflikten zwiſchen Frankreich und der nordamerikaniſchen Union bilden.“

„Ich bewundere Ihre Kombinationsgabe und Ihren Weitblick, Herr Marſchall. Ich darf Sie außerdem daran erinnern, daß Herr Seward ſchon mehrmals in ſeiner Eigenſchaft als Staatsſekretär des Aeußern amtlich mitgeteilt hat, daß die Vereinigten Staaten eine Monarchie in Mexiko niemals anerkennen würden.“

„Als ob uns das nicht gleichgültig ſein könnte! Maximilian wurde legal von den Vertretern des mexikaniſchen Volkes zum Kaiſer gewählt. Geht es die Herren in Waſhington überhaupt etwas an, wer in dieſem Lande regiert?!“

„Allerdings nicht. Aber in der Union wird bekanntlich beſtritten, daß die Wahl Maximilians eine freie war.“

„Sie war es zumindeſt ebenſo wie die zweite Wahl Lincolns zum Präſidenten der Vereinigten Staaten.“

„Niemand außer den Gegnern Maximilians bezweifelt das. Da dieſe Gegner jedoch den mächtigſten Staat dieſes Kontinents hinter ſich haben, gebietet es die Klugheit, ſie auf dem Feld der Diplomatie und nicht mit Waffen zu ſchlagen.“

„Und was hat die Diplomatie getan?“

„Herr Seward forderte in einer Note am 6. Dezember 1865 die Abberufung der franzöſiſchen Truppen aus Mexiko.“

„War der „Moniteur“-Artikel die Antwort?“

„Die vorläufige, Herr Marſchall!“

„Und die endgültige?“

„Herr Drouyn de Lhuys wird Herrn Seward zur Beruhigung mitteilen, daß der Rückzug unſerer Truppen aus Mexiko verabredungsgemäß erfolgen und bis zum Herbſt 1867 beendet ſein wird.“

Mit einem Ruck ſchnellte Bazaine von ſeinem Stuhl hoch. Zornbebend packte er Saillard an den Schultern, ihn faſt über den Tiſch zu ſich herüberziehend. „Zum Teufel! Seid Ihr denn verrückt!“ — brüllte er den Erſchrockenen an. „Damit wäre ja alles verloren!“

„Beruhigen Sie ſich, Herr Marſchall“, ſuchte Dano die peinliche Situation zu retten. „Vorläufig handelt es ſich nur um eine dilatoriſche Zuſicherung, die uns noch viele Möglichkeiten offen läßt. Man muß ein Verſprechen immer ſo formulieren, daß es den Fordernden zufriedenſtellt und dennoch der eigenen Intention genügend Raum läßt.“

Baron Saillard hatte ſich ſchnell aus den Fäuſten des Marſchalls freigemacht. Nun ſtand er doch aufgerichtet ihm gegenüber und blickte herausfordernd den Mann an, der ſtöhnend auf die roten Polſter zurückgeſunken war.

„Ich habe den dienſtlichen Auftrag“, ſagte er mit verletzend ſcharfer Stimme, „Ihnen mitzuteilen, daß Sie Ihre Dispoſitionen ſo einzuteilen haben, daß ſie eine etwaige Vereinbarung zwiſchen den Kabinetten von Paris und Waſhington nicht behindern. Außerdem iſt man in den Tuilerien der Anſicht, die Beſoldung der Legionäre ſei Angelegenheit der kaiſerlich-mexikaniſchen Regierung, aber nicht der Kriegskaſſe des Marſchalls von Frankreich. Sie werden deshalb erſucht, in Zukunft keine Vorſchußzahlungen zu leiſten, für die keine Bürgſchaften vorhanden ſind.“

„Wenn wir die Truppen nicht bezahlen, werden ſie meutern“, knurrte Bazaine.

„Umſo bedauerlicher, wenn man ſie nicht zu beſſerer Diſziplin erzogen hat!“

„Herr, was unterſtehen Sie ſich!“

„Nichts, Herr Marſchall, was nicht meine Pflicht wäre. Ich ſtehe hier als Emiſſär Seiner Majeſtät.“

Bazaine gab keine Antwort mehr. Nach einer Weile dumpfen Brütens erhob er ſich und ging langſamen Schrittes zum Fenſter, das den Blick auf die breiten Alleen des Parkes öffnete.

(Fortſetzung folgt.)

Zuſätzliche Schweinemaſt nur auf eigener Futtergrundlage!

Neue Hausſchlachtungsbeſtimmungen 1942/43

Berlin. Mit der Kürzung der Lebensmittelrationen im April erfolgte auch eine entſprechende Herabſetzung bei den Selbſtverſorgern, und zwar zunächſt dadurch, daß beim Fleiſch die Anrechnungszeit auf einige Wochen verlängert wurde. Für das Hausſchlachtungsjahr 1942/43 ſind nunmehr neue Beſtimmungen erlaſſen worden, die bereits am 1. Juni in Kraft getreten ſind. Im einzelnen berichtet darüber Miniſterialrat Langenheim in der „NS.-Landpoſt“. Die Selbſtverſorgerraten für 1942/43 entſpricht dem ſeit April gekürzten Satz. Während aber dieſer Rationsſatz bisher für alle Angehörigen des Selbſtverſorgerhaushaltes in gleicher Höhe galt, wird er nunmehr für Kinder bis zu ſechs Jahren auf die Hälfte herabgeſetzt. Dieſe Regelung war notwendig, nachdem auch für Kinder der Nichtſelbſtverſorger eine Kürzung erfolgt war. Der neue Rationsſatz gilt für landwirtſchaftliche Selbſtverſorger vom Beginn der neuen Anrechnungszeit an, alſo ab 4. Januar 1943. Bei nichtlandwirtſchaftlichen Selbſtverſorgern ſind die neuen Rationsſätze bei allen Hausſchlachtungen zugrunde zu legen, die nach dem 1. Juni 1942 vorgenommen werden. In dem neuen Erlaß wird ferner beſtimmt, daß neue Genehmigungen für Hausſchlachtungen nicht vor dem 15. Oktober erfolgen. Ferner wird ein einheitliches Anrechnungsgewicht feſtgelegt.

Ueber die Landwirtſchaft hinaus ſind die neuen Beſtimmungen aber auch von Bedeutung für viele Städter und andere nichtlandwirtſchaftliche Tierhalter, die ſich heute ein Schwein mäſten wollen. Aus zahlloſen Eingaben iſt die Meinung herauszuleſen, daß die Ernährungswirtſchaft des Reiches dadurch entlaſtet wird, auch wenn Futter zugekauft werden muß. Tatſächlich tritt eine Entlaſtung nur dann ein, wenn der notwendige Futterbedarf in voller Höhe ſelbſt gewonnen wird, indem er ſelbſt angebaut oder als Abfälle geſammelt oder wenn dafür wenigſtens Arbeit in landwirtſchaftlichen Betrieben geleiſtet und der Futterbedarf als Entgelt hierfür bezogen wird. In allen anderen Fällen bedeuten die Viehhalter, die Futtermittel zukaufen müſſen, im Gegenteil eine ſchwere Belaſtung der Ernährungswirtſchaft. Die allgemeine Verſorgungsentwicklung zwingt dazu, künftig in allen Fällen, in denen nichtlandwirtſchaftliche Selbſtverſorger eine Hausſchlachtungsgenehmigung beantragen, grundſätzlich zur Vorbedingung zu machen, daß die Futtermittel ſelbſt gewonnen worden ſind. Davon wird nur bei Bergarbeitern und bei Arbeiterſiedlern, die eine auf Schweinehaltung eingerichtete Siedlung beſitzen, eine Ausnahme gemacht.

Westfälischer Sport-Beobachter

Bouillon leitet Schalke—Vienna

Das Endſpiel um die Deutſche Fußballmeiſterſchaft am 5. Juli (16 Uhr) im Berliner Olympia-Stadion wird, wie nunmehr feſtſteht, von Fritz Bouillon (Asco Königsberg) geleitet werden. Der großen Entſcheidung geht tags zuvor auf dem Hertha-BSC.-Platz in Berlin ein Spiel um den dritten Platz voraus. Gegner ſind hier die beiden in der Vorſchlußrunde ausgeſchiedenen Mannſchaften von Blau-Weiß Berlin u. Kickers Offenbach. Dieſes Treffen wird von Alfons Raettig (Union Litzmannſtadt) geleitet werden.

Neue Fußballtermine

Staffel Gelſenkirchen.

5. 7.: Union Gelſenkirchen — Gladbeck, Gacz. Union Süd — Erle, F. Holtz. Recklinghauſen 13 — Erkenſchwick, Niemann. Haſſel — Bottrop, Gollnſti.
12. 7.: Gladbeck — Recklinghauſen 13, Naibert. Bottrop — Erkenſchwick, Schmidt. Union Gelſenkirchen — VfB., Pluiſch.
19. 7.: Bottrop — Recklinghauſen 13, König. Erkenſchwick — Gladbeck, J. Holtz.
27. 7.: Gladbeck — Erle, Meſchede. Union Gelſenkirchen — Erkenſchwick, E. Schmidt.

Aufſtiegſpiele zur Gauklaſſe.

5. 7.: Münſter — Horſt-Emſcher.
12. 7.: Horſt-Emſcher — Münſter.

Weſtfalens HJ-Fußballmeiſter in Gotha und Bochum

Nach dem 1:5 gegen Heſſen-Naſſau in Frankfurt a. M. führt der kommende Sonntag das Gebiet Weſtfalen (Bann 67 Bochum) im Gruppenrundenſpiel nach Gotha zum Kampf gegen Thüringen. Am 5. Juli ſteigt dann das letzte Gruppenſpiel in Bochum gegen das Gebiet Kaſſel.

Eintracht Dortmund Fauſtballſieger

Bei Hoeſch in Dortmund wurde am Sonntag um die Kreisgruppenmeiſterſchaft i[illegible] Fauſtball geſpielt. Polizei Bochum, der Vorjahrsmeiſter, mußte ſich diesmal mit dem zweiten Platz hinter Eintracht Dortmund begnügen. In der Männerklaſſe 2 ſchaffte es noch einmal die Eintracht, bei den Frauen der Skiklub Hagen und bei der HJ. der Bann Kamen.

Dr. Carl Diem 60 Jahre

Am 24. Juni wird Dr. h. c. Carl Diem 60 Jahre alt. Es iſt nicht zu viel geſagt, wenn behauptet wird, daß die deutſchen Leibesübungen dieſem Manne viel, ja nahezu alles verdanken. Die Stärke ſeiner Perſönlichkeit liegt darin, daß er Praktiker, Wiſſenſchaftler, Organiſator und Propagandiſt zugleich war und heute noch iſt, der in allem immer nur die Zuſammenhänge und niemals das Trennende ſah. An welcher Stelle man auch Einblick in ſeinen von ſportlichen Geſchehniſſen reichen Lebenslauf nimmt, überall erkennt man, daß er weſentliche Antriebe zur Geſamtentwicklung des Sports im engeren und zur Leibeserziehung im weiteren Sinne von der Jahrhundertwende bis zum heutigen Tag gegeben hat. Die geſamte deutſche Turn- und Sportbewegung wünſcht darum Carl Diem an ſeinem Ehrentag noch lange Jahre jugendlicher Spannkraft und frohen Schaffens.

5:1 für Italien

Das Tennis-Kompokal-Spiel Italien — Ungarn in der Ewigen Stadt endete mit einem klaren 5:1-Siege der Gaſtgeber, die am letzten Tage noch zwei der drei Einzel gewannen. Den einzigen Punkt für Ungarn holte Joſef Aſboth durch einen 3:6-, 6:0-, 6:3-Sieg über Cucelli heraus. Der Ungar ſtellte damit das Ergebnis von Genua richtig, wo Cucelli den Europabeſten geſchlagen hatte. Rado beſiegte Dr. Maier 8:6, 6:2, 6:0, Del Bello Szigeti 6:1, 6:2, 2:6, 6:2. Die Italiener haben nunmehr im Kompokal die Führung inne vor Ungarn und Deutſchland.

Hilde Sperling dreifache Meiſterin.

Die letzten Entſcheidungen der däniſchen Tennismeiſterſchaften in Kopenhagen gaben Hilde Sperling Gelegenheit zum dritten Titelgewinn. Nachdem die frühere Eſſenerin bereits das Einzel und das Gemiſchte Doppel gewonnen hatte, war ſie nun auch noch im Frauendoppel erfolgreich. Zuſammen mit J. L. Gierrup ſchlug ſie Liſe Granholm/Elſe Bergh-Nielſen 6:2, 6:2. Das Männereinzel fiel an Helge Plougman, der Seitz, Hanſen 6:4, 7:5, 6:4 bezwang und damit zum erſten Mal nach zehnjährigem Anlauf däniſcher Meiſter wurde. Der Titelgewinn wurde ihm diesmal allerdings dadurch erleichtert, daß Anker Jacobſen an einer Sehnenzerrung litt und vorzeitig ausſchied.

Elf Pferde im Großen Deutſchlandpreis

Die wichtigſte Dreijährigenprüfung des deutſchen Galopprennſportes, der am kommenden Sonntag in Hamburg-Horn zur Entſcheidung gelangende Große Deutſchlandpreis der Dreijährigen, wird erfreulicherweiſe eine ihrer Bedeutung entſprechende Beſetzung finden. Elf Pferde mit dem Favoriten Effendi an der Spitze ſtehen für den Kampf um die 100 000 Mark bereit. Bedauert wird allgemein nur das Fehlen von Severe, die wegen einer Erkrankung dem Start fernbleiben muß. Das Feld, das am 2400-m-Start aufmarſchiert, wird nach den bisherigen Anordnungen der Ställe ſich wie folgt zuſammenſetzen: Adlerflug (Raſtenberger), Troll (H. Zehmiſch), Effendi (O. Schmidt), Tielbo (W. Lacina), Silverſalon, (G. Streit), Ruhpoldinger (J. Winzens), Baſſat (K. Narr), Geſtiefelter Kater (H. Schmidt), Aureolus (W. Held) und Gradivo (X) und Oriwin (E. Böhlke).

Mülheimer Mittwochrennen ſtark beſetzt

Auch der Wochentrenntag am Raffelberg verſpricht wiederum reizvollen Sport, wenn auch das Hauptereignis der Karte, das Raffelberg-Jagdrennen, nach dem letzten Streichungstermin nur noch von zwei Teilnehmern beſtritten wird. Deſto ſtärker fallen die Felder in den Rahmenentſcheidungen aus, von denen der Haus-Kron-Ausgleich über 1600 Meter Pferde beſſerer Klaſſe an den Ablauf bringen wird. Für reiche Abwechſlung iſt ebenfalls beſtens geſorgt, ſodaß ſich auch diesmal ein Abſtecher nach Raffelberg zweifellos lohnen wird.

Unſere Vorausſagen: 1. Rennen: Deſpot — Colorado. 2. Rennen: Alpenwald — Milos. 3. Rennen: Feuerſchein — Apfelkern. 4. Rennen: Liebesglück — Indianer. 5. Rennen: Gnotius — Conſtantin. 6. Rennen: Pepi — Gundbert. 7. Rennen: Tango — Stall Mösler.

Waltroper Rennen am Sonntag, 28. Juni.

Die Rennkalender weiſen gute Nennungsergebniſſe auf. Die beſten Halbblüter aus der Gegend Hannover-Bremen haben ihr Erſcheinen in 3 Rennen zugeſagt. Die Vollblüter aus Köln, Krefeld, Dortmund uſw. werden ſich in 2 Rennen meſſen. Auch die weſtdeutſche Traberzentrale wird ihre beſten Traber für 3 Rennen auf die Grasbahn ſchicken. Der Rennverein konnte die bereits beachtlichen Rennpreiſe noch erhöhen.

Stellen-Angebote

Gr. Induſtriewerk Mitteldeutſchlands ſucht für die Abteilung

1. **Schmiedepreßwerk** (Kennwort W 6) 2 Betriebsaſſiſtenten mit gut. Erfa[illegible] [illegible] Verſchmieden ſchwerer Blöcke aus hochwertigem Werkſtoff zu Faconteilen, Hohlkörpern uſw. Ebenſo ſind gute metallurgiſche Kenntniſſe und Erfahrungen in der thermiſchen Behandlung des Materials vor und nach dem Schmieden erforderlich. Auch jüngere Dipl.-Ing., für welche dieſes Arbeitsgebiet neu iſt, können ſich, ſofern Neigung für das Schmiedegebiet vorhanden iſt, bewerben. 2 Schmiedemeiſter, welche gute Erfahrungen in der Warmbehandlung und im Verſchmieden ſchwerer Blöcke aus hochwertigem Werkſtoff zu Faconteilen all. Art, Hohlkörpern uſw. beſitzen und beſtens vertraut ſind mit d. Fabrikationseinrichtungen und Erforderniſſen einer Großſchmiede, ſowie mit der Kalkulation im Lohn- u. Akkordweſen.
2. **Ofenbau** (Kennwort W 8) 1 Betriebstechniker, welcher über beſondere Kenntniſſe in Konſtruktionen für den Induſtrie-Ofenbau verfügt.
3. **Betriebsmittel- u. Vorrichtungskonſtruktion** (Kennwort T 5) 2 Konſtrukteure mit beſond. Kenntniſſen in der Konſtruktion von Lehren und Vorrichtungen, ein Zeichnungskontrolleur, der beſondere Kenntniſſe in Normen und Zeichnungen nachweiſen kann.
4. **Werkzeugbau** (Kennwort K 2) 2 techniſche Zeichner, welche in der Anfertigung von Werkzeugzeichnungen beſtens bewandert ſind; 1 Ingenieur oder beſonders fähigen Techniker, der mit ſpanabhebenden Werkzeugen beſtens vertraut iſt. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabſchr., Lichtbild ſind unter Angabe des jetzig. Gehaltes, Gehaltsanſprüchen ſow. Angabe des früheſten Dienſtantrittstermins und des Kennwortes zu richten unter 2402 an den W. B. Gelſenkirchen.

Optiſches Fachgeſchäft in Bielefeld ſucht für ſofort od. ſpäter **jüngere Kraft** für leichte Arbeiten im Verkauf und Büro, welche ſich kaufmänniſch ausbilden kann. Desgleichen ſuchen wir für die Abteilung Foto ein jung. Mädchen, welches ſich im Entwickeln u. Kopieren ausbilden möchte. Schriftl. Angebote mit Gehaltsanſpr. erb. unter 2400 an den W. B. in Gelſenkirchen.

Feuerwehr- und Wachmänner. Wir ſuchen für unſere Werksfeuerwehr 30 Feuerwehrmänner. Auch nicht ausgebildete Bewerber, die Intereſſe daran haben, in unſerer Werksfeuerwehr aufgenommen zu werden, wollen ſich melden. Männer, die eine handwerkliche Ausbildung genoſſen haben, werden bevorzugt. Außerdem ſuchen wir für unſeren Werkſchutz dauernd geeignete Kräfte als Wachmänner. Einſtellungen erfolgen bis zum 50. Lebensjahre. Bewerber ſollen nach Möglichkeit gediente Soldaten ſein, der SA. od. SS angehören, ſowie feſten u. geraden Charakter aufweiſen. Ausführl. Bewerbungen unter Beifügung von Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabſchrift. uſw. (Freigabe durch das Arbeitsamt muß geſichert ſein) erbitten die Reichswerke Aktiengeſellſchaft für Erzbergbau und Eiſenhütten „Hermann Göring“, Gefolgſchaftsführ., Drütte über Braunſchweig.

Lohnbuchhalter, der langjähr. Erfahrungen in Lohnbuchhaltung beſitzt, mit allen in Frage kommenden Beſtimmungen, auch für Kriegsgefangene und andere ausländiſche Arbeitskräfte, vertraut iſt und gegebenenfalls eine Lohnbuchhaltungsabteilung nach Einarbeitung verantwortlich leiten kann, zum möglichſt umgehende[n] Eintritt für mittleres modernes Werk in Niederſachſen/Weſtfalen (70 Klm. weſtlich Hannover) geſucht. Bewerbungen von Herren im Alter v. 40—50 Jahren, deren Freigabe geſichert iſt, unter Einreichung aller übl. Bewerbungspapiere nebſt Gehaltsforderungen u. Referenzen erbeten unter 2350 an den W. B. Gelſenkirchen.

Elektro- und Autogenſchweißer und Betriebs-Elektriker, beide perfekt und ſelbſtändig, in Dauerſtellung geſucht. Freie 3-Zimmer-Wohnung vorhanden. Angebote unter Nr. M. 266 an den Mitteldeutſchen, Bernburg in Anhalt.

E. B. G. ſucht **Werkzeugmacher** für Erſtellung und Inſtandhaltung unſer. Maſchinenparks und des Werkzeugbeſtandes. Fahrzeugfabrik Elwie Voigt, Gelſenkirchen, Wanner Str. 47, Telephon 254 41/42.

Für den Bezirk Gelſenkirchen-Stadt, Schalke, Ueckendorf und Bismarck ſuchen wir einen **Kaſſierer(in).** Fahrrad Bedingung. Invalide bevorzugt. Hanſeatiſche Lebensverſicherung u. Begräbniskaſſe V. V. a. G. zu Hamburg. Bezirksverwaltg. Weſtdeutſchland: Duisburg, Wilh.-[illegible]-Str. 16

Stenotypiſtinnen. Großes im Aufbau begriffenes Induſtriewerk Mitteldeutſchlands ſucht zum baldigen Dienſtantritt für verſchied. techniſche und kaufmänniſche Abteilungen mehrere perfekte Stenotypiſtinnen für intereſſante und ſelbſtändige Arbeitsgebiete. Bedingungen ſind gute Allgemeinbildung, Beherrſchung der Stenogrammaufnahme u. der Schreibmaſchine. Aufſtiegsmöglichkeiten ſind je nach Leiſtungen u. Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu bekommen, welche Eignung u. Umſicht beſitzen, um in unſeren Abteilungen voll eingeſetzt zu werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabſchrift., Lichtbild, jetzigem Gehalt, Gehaltsanſprüchen u. früheſtem Dienſtantritt, ſind zu richten unter 2402 an den W. B. Gelſenkirchen.

Aelteres, ehrliches, ſolides **Alleinmädchen,** das kochen kann, evtl. Wirtſchafterin, für Geſchäftshaushalt (Lichtſpieltheater), Etage, wegen Verheiratung des jetzigen ſofort [illegible]. Angeb. mit Zeugnisabſchriften an Frau Barte, Recklinghauſen, Adolf-Hitler-Platz 1 (am Rathaus).

Erfahrene Hausgehilfin in Einfamilienhaus wegen Erkrankung [illegible] jetzigen für ſofort oder ſpäter geſucht. Frau Guſtav Lüttges, Solingen, Kölner Str. 4, direkt am Hauptbahnhof.

Haushälterin für gepflegten Haushalt, welche in Küche und Hausarbeit durchaus ſelbſtändig u. zuverläſſig iſt, für ſofort od. ſpäter geſucht. Fabrikant W. Vogtland, Hohenlimburg in Weſtfalen, Reherweg 4.

Serviererin, tüchtig u. perfekt, zum 1. Juli 42 in gutes Reſtaurant geſucht. Schriftl. Bewerbungen erbeten an Raſthaus „Reichshof“, H. Dannenhöfer, Duisburg, Fr.-Wilhelm-Platz 6, Tel. 241 60.

Hausgehilfin wegen Heirat der jetz. für ſofort oder ſpäter für Privathaushalt geſucht. Gute Zeugniſſe Bedingung. Frau Otti Graupner, Wuppertal-Elberfeld, Elſenſtr. 24, Telephon 224 42.

Tüchtige Hotelköchin zum ſofortigen Eintritt geſucht. Bewerbungen m. Zeugnisabſchriften und Gehaltsforderungen erbeten an Hotel-Reſtaurant Bürgerhaus Weis, Bad Honnef am Rhein.

Geſucht für ſofort für die Saiſon **Kochſtütze od. junge Mamſell** ſowie zwei Hausmädchen oder Frauen auch mit Kind. Strand-Hotel, Oſtſ[illegible] [illegible], Lübeck,

Stütze, evtl. Kriegerfrau, ohne Anhang, die auch Hausarbeit übernimmt, für Einfamilienhaus in ländlicher Gegend geſucht. Hilfe vorhanden. Frau Wolfg. Söding, Dahl b. Hagen, Auf dem Stein.

Hausgehilfin, tüchtig u. zuverläſſig, für Reſtaurationsbetrieb geſucht. Raſthaus „Reichshof“, H. Dannenhöfer, Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, Telephon 241 60.

Zuverl. Hausgehilfin, mögl. ſelbſtändig, für ſofort oder ſpäter geſucht, da Hausfrau im Geſchäft tätig iſt. Chriſtian Beſer, Dam.-Herren-Salon, Bad Teinach, Württemb. Schwarzwald.

Für gepflegten Etagenhaushalt zuverläſſige, ſaubere **Hausangeſtellte** geſucht. Frau Paul Voß, Wuppertal-Zoo, Botanſt. 12, Telephon 333 25.

Büfettfräulein, tüchtig u. ehrlich, zum 1. Juli 1942 geſucht. Raſthaus „Reichshof“, H. Dannenhöfer, Duisburg, Friedr.-Wilhelm-Platz 6, Telephon 241 60.

Aelteres Ehepaar ſucht für gepflegten Einfamilienhaushalt **Haustochter** in angenehme Stell. Frau El. Kritzmann, W.-Elberfeld, Kaiſer-Wilhelm-Allee 29, Telephon 311 67.

Kinderliebe Haustochter od. Pflichtjahrmädchen in jungen Etagenhaushalt mit Kind (5 Monate) geſucht. Frau L. Wollert, W.-Elberfeld, Dorpmüllerſtr. 34.

Zimmermädchen u. Hausgehilfin zum 1. Juli oder ſpäter geſucht. H. Bornheim, Hotel Reichskrone, Lage i. L.

Zuverläſſige, kinderliebe **Hausangeſtellte** für gepflegtes Einfamilienhaus geſucht. Hilfe vorhanden. Frau Hartmann, Eſſen, Goetheſtraße 50, Telephon 425 23.

Stelle noch flotte **Serviererinnen** für Warteſaal 2. Kl. ein. Walter Humpert, Wirtſch.-Betriebe Hauptbahnhof Bochum i. W.

Beiköchin zum 1. Juli 42 geſucht. Raſthaus „Reichshof“, H. Dannenhöfer, Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Platz 6, Telephon 241 60.

Suche für Geſchäft und Haushalt **jg. Mädchen.** Zuſchrift an Gaſthaus z. Friedensſtern, in Lemgo-Lippe.

Kaufgesuche

Goldmünzen, Antikenmünzen, Silbermünzen kauft Kreß, München 25, Ank. Gen. R. 42/1.

[illegible]**ſchmangeln** gegen Kaſſe zu kaufen geſucht. G. Wingen[illegible], Münſter

Automarkt

Ford V 8, Rheinland u. Eifel kaufen laufend „Abag“, Automobil-Handels-Geſellſch., Bremen, Walsroderſtraße 9/15, Ruf 840 91.

Kaufe u. verkaufe geſchädigte, gutерh. Perſonen- ſow. Lieferwagen. Ing. Willy Oßmann, Gelſenkirchen, Bochumer Str. 148, Tel. 225 82.

Wohnungstausch

Biete: 2-Zimmer-Wohn. in Mülheim-Speldorf, am Raffelberg, Miete 25 RM. Suche: 2—3-Z.-Wohnung in Gelſenkirchen-Buer oder Umgebung. Angebote erbet. unter R. C. 17373 an Schatz-annoncen, Duisburg.

Geschäftliche Empfehlungen

Wenn Vater auf Urlaub kommt, gibt es zum Kaffee einen Feſttagskuchen — ohne Mehl. Rezept: 225 g Kartoffelbrei, 225 g Grieß, 1 ganzes Ei, 185 g Zucker, Saft od. Schale ½ Zitrone, 3 geſtr. Teelöffel Mondamin-Backpulver. Den Grieß mit Zucker, Mondamin-Backpulver, Zitronenſchale u. evtl. einigen gehackten Mandeln oder Nüſſen trocken vermiſchen. Kartoffelbrei ſchaumig ſchlagen, das ganze Ei und dann die übrigen Zutaten unterrühren. Die Maſſe in eine gefettete Springform füllen u. in Mittelhitze 30—40 Min. backen. Den Kuchen nach dem Erkalten aufſchneiden und möglichſt noch am gleichen Tage reichen. Das Gebäck kann auch zweimal aufgeſchnitten u. mit Marmelade oder Krem gefüllt werden. Mondamin-Geſellſchaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9.

Kennen Sie ſchon den **„Kollinor“ Raſierklingenſchärfer?** DRGM. In einer halben Minute ſchärfen Sie damit Ihre ſtumpfe Klinge. Preis einſchl. Porto und Verpackung RM. 1.60 bei Voreinſ.; geg. Nachn. RM. 0.35 mehr. Nur zu beziehen durch Walter Stopka, Kollinor-Verſandzentrale, Wanne-Eickel, Hindenburgſtr. 220, Poſtſcheck Dortmund 420 90.

Frauen! Iſt der Wringbrettiſch an der Waſchmaſchine entzwei oder liegen ſonſtige Reparaturen vor, dann kommen Sie zur Vertriebsſtelle der Kampmann Spezialitäten. Die neuen patentamtlich geſchützten Wringbrettiſche ſind vorzügliche Hilfsmittel für den Waſchtag. Motor-Reparaturen. A. Leiſing, Gelſenkirchen, Franz-Seldte-Str. 1, am Markt, Fern-

Schlachtpferde kauft zu höchſten Tagespreiſen, Holt Notſchlachtung, Tag u. Nacht. Bitte anrufen! **Roßſchlachterei Döme,** Gelſenk.-Horſt, Fernruf Gelſenk. 373 13.

Amtliches

Stadt- u. Landkreis Recklinghauſen.
Bekanntmachung.
Verteilung von Obſt und Gemüſe.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 20. d. Mts wird beſtimmt, daß auf den Abſchnitt 36 der Nährmittelkarte 37 neben Erdbeeren od. Kirſchen auch 250 Gr. Aprikoſen od. Pfirſiche bezogen werden können. Auf vorgenannten Abſchnitt können daher nunmehr 250 Gr. Kirſchen oder 250 Gr. Erdbeeren, oder 250 Gr. Aprikoſen oder 250 Gr. Pfirſiche ausgegeben werden. Der Abſchnitt 35 der Nährmittelkarte 37 berechtigt zum Bezuge einer Einheit Gemüſe. Unter „Einheit Gemüſe“ iſt zu verſtehen, entweder 500 Gr. Erbſen oder 500 Gr. Bohnen oder 1 Bund Möhren oder 3 Kohlrabi oder ½ Blumenkohlkopf. Die Beſtimmungen der Bekanntmachung vom 20. d. Mts. über Aufkleben u. Abgabe der Kartenabſchnitte finden auf vorſtehende Regelung ebenfalls Anwendung.

Recklinghauſen, 22. Juni 1942.
Der Oberbürgermeiſter.
Der Landrat. Ernährungsamt B.

Verloren

Soldat verlor Foto-App. am 21. 6. i. d. D-Zug 14,19 ab Rotthauſen nach Eſſen (br. flache Taſche mit ſchw. Trageriemen). Gegen hohe Belohnung abzugeb. Rotthauſen, Herzogswall 15. Einl. Film mit Unteroffz.-Gruppe bef. wichtig.

Seit 7 Wochen **Drahthaar-Fox,** auf den Namen „Karab“ hörend, entlaufen. Bitte um nähere Angaben. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Gladbeck, Buerſche Straße 7.

Verschiedenes

Kleine Dreharbeiten, aus Silber- od. Werkzeugſtahl, u. a. 15—18 mm lang, 25—30 mm Durchmeſſer, einſchließlich Bohren und Härten, fortlaufend zu vergeben. Eventl. kann Material geſtellt werden. „Metallogen“, Geſ. für Schweißtechnik m. b. H., Gelſenkirchen, Poſtfach 228, Ruf 258 88.

Ständige Anzeigen-Werbung ſichert Ihnen Erfolg! Werben Sie deshalb durch den „Weſtf. Beobachter“. Die führende Tageszeitung im Induſtriegebiet des Gaues Weſt-

Wenn Vater auf Urlaub kommt, gibt es zum Kaffee einen Festtags-kuchen — mit
MONDAMIN BACKPULVER
Lesen Sie unser Rezept in den „Kleinen Anzeigen“!

Imperial
Es lohnt sich, ihn zu pflegen!

Ihre Gurke bleibt hart
durch REESE'S
Gurkenschutz
Rezeptheft bei jedem Kolonialwarenhändler oder direkt durch die
REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN